

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Gauß, Magdeburg. Verantwortlich für die Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernward Garbann, Magdeburg. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: St. Nikolaistraße 3, Fernsprecher 961.

Prämumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Dringelbogen) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Anzeigenteil monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Invertionsgebühr die festgesetzte Postgebühr 15 Pf. Post-Bestellnummer Nr. 1899.

Nr. 285.

Magdeburg, Freitag, den 6. Dezember 1901.

12. Jahrgang.

Der Magdeburger Magistrat und die Arbeitslosigkeit.

In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten steht die Arbeitslosigkeit in Magdeburg zur Verhandlung. Referenten sind die Herren Demar und Brandes. Der Magistrat hat seine Stellung zu dieser Frage in einer Vorlage dargelegt, die folgenden Wortlaut hat: „Wennschon die ursprünglich gehegten Erwartungen in Betreff der Arbeitslosigkeit innerhalb unserer Stadt nach den angestellten Ermittlungen glücklicherweise sich bei weitem nicht in dem vielfach erwarteten Umfang erfüllt haben, auch jetzt schon mit einiger Sicherheit gehofft werden darf, daß eine wesentliche Verschlechterung des jetzigen Zustandes bei einigermaßen günstigem Winter nicht eintreten wird, muß doch als festgestellt gelten, daß die Zahl der Arbeitslosen in diesem Winter größer ist und bleiben wird, als unter gewöhnlichen Verhältnissen in früheren Jahren.“

Wir sind deshalb in eine eingehende Prüfung der Frage getreten, wie die städtischen Behörden dem dadurch geschaffenen, hoffentlich vorübergehenden Notstande nach Kräften abzuhelfen in der Lage sein würden. Während diese Prüfung auf dem Gebiete der Bauverwaltung bis jetzt noch nicht völlig zum Abschluß gebracht werden konnte, sind wir in der Lage, auf dem Gebiete der Gartenverwaltung Vorschläge über Gewährung umfangreicher Arbeitsgelegenheit der Versammlung zu unterbreiten.

Bei diesen Vorschlägen ist von folgenden Grundsätzen ausgegangen:

1. Es sollen nur solche Arbeiten in Angriff genommen werden, deren Fertigstellung der Stadt einen tatsächlichen und werterfüllen Nutzen bringen. Derartige Arbeiten sind im Bereich der Gartenverwaltung in großer Menge vorhanden. In nachfolgenden sind lediglich Arbeiten in Aussicht genommen, deren Ausführung zum Teil schon seit Jahren als wünschenswert erachtet worden war und deren Ausführung zweifellos im Laufe der nächsten Jahre auch ohnehin erfolgt wäre. Es handelt sich also nur um eine Beschleunigung in der Ausführung dieser Arbeiten. Selbstverständlich kann es sich im wesentlichen nur um Erdarbeiten handeln.
2. Der Lohnsatz ist so zu wählen, daß er einerseits den Charakter eines Lohnsatzes oder einer Armenunterstützung nicht gewinnen darf, andererseits aber auch den

jenigen Betrag nicht übersteigt, welcher als angemessene Vergütung für die tatsächlich geleistete Arbeit angesehen werden kann. Wenn man erwägt, daß der Durchschnittslohn für die städtischen Gartenarbeiter im Winter in Anbetracht der kurzen Arbeitszeit 2,25 Mark, für besonders tüchtige Arbeiter 2,50 Mark, für minderwertige Arbeiter 2 Mark täglich beträgt, so wird für die jetzt in Frage kommenden Arbeiten ein Lohnsatz von 2,25 Mark für anstrengendere Arbeiten (Nigolen, Starren usw.) und von 2 Mark für leichtere Arbeiten nicht nur als ein vollkommen angemessener, sondern sogar als ein verhältnismäßig reichlicher mit Rücksicht darauf erachtet werden, daß zum überwiegenden Teile die zu Beschäftigenden mit den hier auszuführenden Arbeiten nicht vertraut, auch körperlich nicht voll geeignet sein werden.

Ueber die auszuführenden Arbeiten giebt der anliegende Bericht des Gartendirektors Schöch vom 23. November in Verbindung mit einer Zusammenstellung und einer Gesamtübersicht Auskunft.

Aus diesen Unterlagen ergeben sich insbesondere: Der Gegenstand der einzelnen in Vorschlag gebrachten Arbeiten, die Zahl der aufzuwendenden Arbeitstage, die entstehenden Kosten, letztere getrennt nach Aufwendungen für Arbeitslöhne und sonstige Ausgaben. Ganz besonders hervorzuheben ist, daß von den auf 51 975 Mark berechneten Gesamtkosten 44 150 Mark auf Arbeitslöhne entfallen. Da von jenen 51 975 Mark bereits 6550 Mark anderweit zur Verfügung gestellt sind, bleiben 45 425 Mark noch bereit zu stellen. Da fast sämtliche Arbeiten solche sind, deren Deckung aus Sparkassenüberschüssen zu rechtfertigen ist, bringen wir in Vorschlag, den genannten Betrag vorzuschußweise zu bewilligen und die endgültige Verrechnung auf Sparkassenüberschüsse bzw. auf die betreffenden Anstaltsfonds vorzubehalten. Indem wir noch bemerken, daß bei der Auswahl der zu beschäftigenden Arbeiter unter allen Umständen nur solche Personen berücksichtigt werden können, welche in Magdeburg ihren Unterhaltungswohnsitz haben und unter diesen in erster Linie die Familienväter, ersuchen wir die Stadtverordneten,

sich mit obigen Vorschlägen unter Bewilligung eines nach Maßgabe besonderer späterer Vorschläge zu verrechnenden Vorzuschusses von 45 425 Mark einverstanden zu erklären.“

Die vorgesehenen Arbeiten erstrecken sich u. a. auf den Nothorn-Parl, den Herrenkrug, den Anger, den Nordfriedhof, den mittleren Buckauer Friedhof, das Glacis.

Es sei zunächst anerkannt, daß der Magistrat sich durch das unablässige Drängen der hiesigen Arbeiterchaft endlich veranlaßt gesehen hat, doch wenigstens etwas für die zahlreichen arbeitslosen Mitbürger unserer Stadt zu thun.

Wenig genug ist es in der That! Die ganze Vorlage macht den Eindruck des Ueberhafteten, Blöthlichen, Unvorbereiteten. Und die notwendige Folge ist denn auch, daß selbst den notwendigsten Bedürfnissen noch nicht entfernt Rechnung getragen wird.

Was sollen 50 000 Mark gegenüber der durch über 2000 Arbeitslose repräsentierten Not besagen? Sie sind kaum ein Tröpflein für einen heißen Stein. Man halte dieser Zahl nur gegenüber, daß im vorigen Jahre, als die Arbeitslosigkeit noch keineswegs den heutigen Grad erreicht hatte, die hiesige Metallarbeiter-Organisation allein 11 050 Mark als Unterstützung an arbeitslose Metallarbeiter ausgezahlt hat. Man beachte wohl: eine Gewerkschaft ihren arbeitslosen Mitgliedern als Unterstützung, nicht als Lohn für schwere Arbeit. Die 50 000 Mark des Magistrats sollen dagegen für die Arbeitslosen aller Berufe zuzahlen. Man ermesse daran die sozialpolitische Einsicht und Thatskraft einer modernen Arbeiterorganisation und einer modernen Stadtverwaltung.

Freilich wird man uns entgegenhalten, daß man für alle Arbeitslosen nicht sorgen könne, ein Recht auf Arbeit gäbe es nicht. Das ist ein schönes Ruhebüßchen für sozialpolitische Einsichtslosigkeit. Man bewilligt einige Mark, die kaum für so viel hundert Arbeitslose langen, wie Tausende vorhanden sind. Damit hat man dann sein Gewissen beschwichtigt. „Wir haben für 200 Arbeit geschaffen, ihr übrigen 1800 mögt weiter hungern. Ein Recht auf Arbeit giebt es nicht.“

Selbst wenn man nicht so weit gehen will, für alle Arbeitslosen nachdrücklich zu verlangen, so muß man doch die außerordentliche Dürftigkeit des magistratlichen Vorschlages bewundern. Und es giebt keine Entschuldigung für den Magistrat, daß er etwa den jetzigen Umfang der Arbeitslosigkeit nicht hätte voraussehen können. Er ist früh genug gewarnt und gemacht worden. Wir erinnern an die Arbeitslosen-Versammlung vom 21. Februar d. J., auf deren Anfrage Herr Oberbürgermeister Schneider in einem längeren Schreiben antwortete. Zum Schluß heißt es darin:

„Wir werden die Vorgänge auf dem Arbeitsmarkte mit Aufmerksamkeit weiter verfolgen, um, falls sich wider Erwarten ein allgemeiner gewerblicher Niedergang bemerkbar machen

Fenilleton.

Ein Emporkömmling.

Von Gustaf af Geijerstam.

(6. Fortsetzung.)

Karl Johann hatte aber an ganz andere Dinge zu denken als an Mutter Lenas Geldstücke.

Eines Tages hatte er Gelegenheit, das große Mädchen zu sprechen, das an jenem Sonntag-Morgen im Vorderhieb des Bootes saß, als des reichen Peter Ohlssons Tochter Sophie über ihn gelacht hatte. Das Mädchen kam in den Laden, um Seife einzukaufen. Und da bemerkte Karl Johann, da außer ihnen niemand zugegen war, die günstige Gelegenheit und fragte, was denn mit Sophie los gewesen wäre.

Anfangs wollte das Mädchen natürlich nicht mit der Sprache herausrücken. Karl Johann ließ aber nicht locker, und schließlich kam es an den Tag, daß Sophie in der Nacht geträumt, sie sähe ihren Verlobten, und daß sie ihren Traum den Freundinnen erzählt hatte. Als nun das Boot in die Nähe der Landungsbrücke gekommen war, da hatten die Mädchen erkannt, daß dort jemand stand. Sofort hatten die Freundinnen zu Sophie gesagt, dort stehe ihr Verlobter, und deshalb hatten alle drei gelacht. Sophie aber am allermeisten.

An so etwas zu denken, hatte nun Karl Johann ganz fern gelegen. Je mehr er aber darüber nachdachte, um so natürlicher erschien es ihm, daß Gott, der ihm dazu verholfen hatte, daß er bei Jönsson Buchhalter wurde, ihm auch dazu verhelfen könnte, daß Sophie seine Frau würde. Bei dem Gedanken daran wurde Karl Johann ganz schwindlig zu Mute. Er malte sich aus, daß er dann in irgend einem Bezirk der Schärengegend, in dem sich noch kein Kaufmann niedergelassen hatte, ein Geschäft anzufangen würde. Mit dem bloßen Ladenverkauf wollte er sich dann nicht begnügen. Er wollte dann auch Fische aufkaufen und in Stockholm auf den Markt bringen. Auch Wald wollte er kaufen und vielleicht Holzhandel nach dem Ausland treiben. Boote und

Schiffe wollte er bauen, und Höglunds Firma sollte im ganzen Schärenbezirk und vielleicht noch weiter allgemein bekannt werden.

Die Alte auf der Roggeninsel mochte dann feinetwegen ihre paar Kröten in ihren Strümpfen weiter verwahren.

Eines Sonntags pustete sich Karl Johann fein heraus und ruderte nach der Mändinsel hinüber, auf der Peter Ohlsson ansässig war. Er machte sich auf Ohlssons Gute etwas zu thun und begegnete dort Sophie.

Sobald er ihrer ansichtig wurde, ging er auf sie zu und sprach sie an. Und nachdem sie sich eine Weile unterhalten hatten, sagte er, er wisse jetzt, weswegen Sophie an jenem Sonntag gelacht hätte.

Nun hatte es auf Sophie, deren leicht beweglicher Sinn dem gewöhnlichen Aberglauben der Landbevölkerung zugänglich war, einen tiefen Eindruck gemacht, daß sie Karl Johann Höglunds gerade in dem Augenblicke ansichtig geworden war, als sie eben von ihrem Traum erzählt. Als er sie dann später küßeln wollte, hatte sie es fast widerstandslos geschehen lassen; denn es war ihr gewesen, als ob es doch nichts nützen würde, zu widerstreben. So schien es ihr vorausbestimmt zu sein, und seit der Zeit hatte sie immer einigszu Herz klopfen verspürt, so oft sie an Karl Johann gedacht hatte.

Als er ihr nun sagte, er wisse alles, den Grund ihres Lachens, den Traum und ihre geheimsten Gedanken, da war es ihr beinahe, als wäre sie in seiner Gewalt. Und während sie über ihr ganzes Gesicht erröthete, betrachtete sie ihn mit einer Art stiller Bewunderung, als wollte sie mit ihren Blicken den durchschauen und ergründen, der nach der unergründlichen Fügung des Schicksals einmal ihr Mann werden sollte.

Schließlich fragte sie, von wem er alles erfahren habe. Karl Johann lachte verschämt und verweigerte zunächst jede Auskunft. Wenn sie aber mit ihm ans Boot hinuntergehen würde, dann wollte er es ihr doch sagen.

Das wollte nun Sophie anfangs unter keiner Bedingung. Aber schließlich ging sie doch mit; und als sie nun zum Boote gekommen waren, da sollte Karl Johann mit der Sprache herausrücken.

Das wollte er aber nicht eher, als bis er ihr wieder hätte einen Fuß geben dürfen. Erst wollte nun wieder sie das nicht

zulassen. Aber da gab er sich selber die Erlaubnis. Und als er das gethan hatte, nannte er seine Quelle.

Sophie antwortete, sie hätte die lange Anna immer schon in dem Verdacht gehabt, daß sie klatschte. Aber nun sei es geschehen, und niemand könne mehr etwas daran ändern. Und es hätte keinen Sinn, einer Kleinigkeit wegen sich aufzuregen.

Die beiden hatten sich unten am Boote eine ganze Weile zu erzählen. Eine volle Stunde verging, ehe Karl Johann zurückruderte. Und als sie sich trennten, waren sie überein gekommen, sich zu duzen, wenn ihnen niemand zuhörte.

Im Verlauf des Winters sahen sich Karl Johann und Sophie, so oft es sich ermöglichen ließ. Als aber der Frühling kam und die Märzsonne hell auf zerschmelzende Schneewehen und Treibeis schien, als der Wald in sattem Grün da stand und die Tropfen von den hängenden Birkenzweigen fielen, da kam Sophie oft in Jönssons Laden, um einzukaufen, und an Sonntagen hatten sie ihre bestimmten Plätze, an denen sie sich trafen. Im Walde gab es ja Steine, auf denen man sitzen konnte, während auf den Wegen der Schnee schmolz, und während ringsum die düsteren Bäume rauschten, als atmeten sie erleichtert auf; seitdem der Winter das Feld geräumt hatte, konnten sie, auf Steinplatten sitzend, plaudern und küßeln.

Als aber schließlich die Rede auf das Heiraten kam, da weinte Sophie bitterlich. Sie mußte an ihren Vater denken, der niemals darein willigen würde, daß die reiche Großbauernochter den armen Buchhalter heiratete, der oben drein nur der Sohn der alten Mutter Lena von der Roggeninsel war.

Freilich suchte Karl Johann sie zu trösten. Er würde schon sein möglichstes thun, sagte er. Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hätte, dann pflegte er auch der Mann dazu zu sein, es durchzusetzen. Und wenn Karl Johann so sprach, dann kam es auch Sophie so vor, als ob sich die Sache machen ließe. Wenn irgend jemand mit dem Vater fertig werden könnte, so müßte das doch Karl Johann sein,

(Fortsetzung folgt.)

folke, diejenige, die Maßnahmen zu treffen, die im Rahmen der Aufgaben einer Stadtverwaltung liegen.

Der Magistrat weiß seit mindestens einem halben Jahre, daß der Niedergang ein allgemeiner ist. Er ist ferner am 14. September in der Stadtverordneten-Versammlung abermals dringend gemahnt worden. Warum ist da die Prüfung auf dem Gebiete der Bauverwaltung bis jetzt noch nicht völlig zum Abschluß gebracht? Wäre hier mit etwas größerer Eile vorgegangen worden, so würde wahrscheinlich für viele Hunderte von Arbeitslosen mehr Arbeitsgelegenheit vorhanden sein.

Aber noch auf einen Punkt muß die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt werden. Die Stadtverwaltungen sollten überall dort, wo sie als Arbeitgeber fungieren, das Bestreben haben, ein musterhaftes Vorbild zu geben. Was soll man aber sagen, wenn die Stadt Arbeitslöhne zahlt, die nicht nur weit unter dem beschämend niedrigen ortsüblichen Tagelohn liegen, sondern die, wie Gartendirektor Schoch selbst zugiebt, beinahe den Charakter von Almosen haben. Tagelöhne von 2,50 Mark für schwere Arbeiten — und Rigolen und Mauerarbeiten ist eine eminent schwere und ermüdende Arbeit — 2,25 Mark und 2,00 Mark für die sogenannte „leichtere“ Arbeit bei 9—9½ stündiger Arbeitszeit in kalter Winterszeit schreien geradezu zum Himmel.

In dieser Beziehung lassen wir keine Ausreden gelten. Wir wollen uns aber vorläufig einer eingehenden Kritik enthalten, da wir hoffen, daß die heutige Stadtverordnetenversammlung dem Drängen unserer Genossen auf Erhöhung der Löhne Rechnung tragen wird.

Die ganze Vorlage verrät die bürgerliche Methode der Sozialpolitik. Unter dem Druck der Verhältnisse muß etwas getan werden. Aber was geschieht, ist unzulängliches Flickwerk und Stückwerk.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Dezember 1901.

Aus dem Reichstage.

Der dritte Tag der Zollwucherschlacht.

Bg. Berlin, 4. Dezember. Der dritte Tag des Kampfes um den Zolltarif stand an Bedeutung wesentlich hinter seinen beiden Vorgängern zurück. Er brachte nur eine sachlich bedeutsame Rede, die Jungferrede des jüngst in den Reichstag gewählten freisinnigen Vereinigungsmannes Gothein, des zweiten Vorsitzenden des Handelsvertragsvereins. Der hochblonde, kleine, bewegliche Mann erwies sich als gefährlicher Gegner für das Zustandekommen der chinesischen Zollmauer. Unermüdlich ging er den Argumenten der Agrarier zu Leibe. In jedem seiner Worte verriet sich eine gründliche Kenntnis der ungeheuren Literatur, die der Zolltarif nun schon seit Jahren herborgerufen hat. Länger als zwei Stunden sprach er, ob sich von den Junkern verblüffen zu lassen, die durch seine Rede, die er als „Kriegsbegeisterung“ bezeichneten, in seiner Rede die allgemeinpolitischen Gesichtspunkte, wie sie Wolkenbuhr und Richter vorgebracht haben, sie beschränkte sich nur auf das Thema im weitesten Sinne des Wortes. Herr Gothein wird die Thätigkeit, die er in der öffentlichen Sitzung entfaltet hat, in den Kommissionsverhandlungen fortsetzen und in seiner Person mit dafür sorgen, daß etwaigen Ueberstürzungsversuchen der Agrarier vorgebeugt wird. Vor Herrn Gothein sprach der heilige Paasche für die Nationalliberalen, nach Herrn Gothein Herr Gamp für die Reichspartei. Man kennt den Wortschwall, der sich aus dem Munde des nationalliberalen Professors ergiebt. Herr Paasche spricht wirklich doppelt so schnell, wie die meisten seiner Reichstagskollegen, dafür bieten seine Reden kaum halb so viel Inhalt, wie die Ausführungen der anderen Parteiführer. Unterhalb Stunden sprach Herr Paasche, man kann sich nach dem Vorausgesagten ausmalen, wie groß die Flucht aus dem Saale war, wie die Zahl derjenigen, die das Opfer des Anhörens brachten, immer geringer und geringer wurde. Herr Paasches Rede war natürlich im wesentlichen agrarisch. Die Nationalliberalen sind zwar keine Handelsvertragsfeinde, sie bewilligen aber der Landwirtschaft mit Freuden höhere Getreidezölle. Ueber den Doppelzoll, den der Centralverband der Industriellen so sehr bedauert, sprach sich der nationalliberale Redner nicht deutlich aus. Der größte Teil der Partei scheint ihm zustimmen zu wollen. Herr Gamp begann mit Dankworten an den Grafen Hilow, der der Landwirtschaft einigermassen entgegengekommen sei, präziserte dann die bekanntesten agrarischen Forderungen, die über die Sätze des Dutzertarifs noch weit hinausgehen. Er sang dem Bauernstand das jetzt so beliebte gewordene Loblied und schloß mit Emphase: Wer den Bauernstand vernichten will, untergräbt Thron und Altar. Die Vierzahl der Redner wurde auch heute innegehalten. Zum Schluß sprach noch der Pole Komierowski; auch er hielt eine im wesentlichen agrarische gefärbte Rede.

Nachdem heute bis auf die Antihemiten und die Elsäßer alle Parteien des Reichstages einmal zu Worte gekommen sind, wird morgen der Aufmarsch der zweiten Phalanx beginnen. Von unseren Genossen dürfte schon morgen Bebel zu Wort kommen.

Wenn man den Agrariern einen Finger giebt

so nehmen sie nicht nur eine ganze Hand, sondern beide und womöglich den ganzen Kerl auch noch dazu. Diese Erfahrung muß der Reichskanzler jetzt wieder machen. Vorgesestern hatte er so schön, so wunderbar schön agrarisch gesprochen, daß Dutzertausende wirklich einmal mit ihm zufrieden war. Ueber Nacht ist dem Agrarierspräsidenten aber eingefallen, daß Hilow ein Virtuos im Drachsein schöner Worte ist, daß er sehr oft mit den schönsten Worten allen Seiten zugleich etwas verberichtet, was dann hinterher nie etwas zur Wirksamkeit wird. Deshalb nagelt die „Deutsche Tageszeitung“ den Grafen Hilow denn

heute sogleich fest auf seine vorgelegten „schönen Worte“. „nationale Heimatspolitik“ zu treiben, geringe der Tarifentwurf nicht. Deshalb müsse der Reichskanzler „seine Einsicht in Thaten umsetzen und aus seinen Worten die Konsequenzen ziehen“, der Erkenntnis und dem Bekenntnisse müsse die „durchgreifende Thatsache“ folgen.

So lange Graf Hilow nicht schlankweg allermindestens einen 7,50 Mark-Zoll bewilligt, wird er nach wie vor von den Agrariern nicht für voll angesehen.

Also mutig über den 7,50 Mark-Zollstoß gesprungen, Graf Hilow!

Die Buren können's noch 5 Jahre aushalten.

Von Zeit zu Zeit tauchen Friedensnachrichten auf, die allerdings meist sofort widerrufen werden. Sie scheinen meistens von englischer Seite auszugehen, während umgekehrt von Burenseite aus stets wieder betont wird, daß sie es noch sehr gut aushalten können. So hat erst gestern in einer in Brüssel stattgehabten Burenkonferenz Dr. Beyds erklärt, daß bisher von England kein annehmbares Friedensangebot vorläge. Eine Autonomie unter englischer Kontrolle können die Buren niemals acceptieren. Ueberdies seien die Buren noch auf 5 Jahre mit Waffen und Munition, sowie Lebensmitteln versehen.

Fünf Jahre dürfte die Kriegsbegeisterung selbst bei Joe Chamberlain, Cecil Rhodes und Jameson nicht mehr andauern. König Eduard aber möchte sich im Juni des nächsten Jahres krönen lassen und dabei selbstverständlich nicht mehr durch Nachrichten vom Kriegsschauplatz geängstigt und gestört werden. Vielleicht entschließen sich die Engländer bald zu coulanteren Friedensbedingungen.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezember. Die Frage der anderweitigen Regelung der Branntweinsteuer ist unausgesetzt Gegenstand interfraktioneller Besprechungen im Reichstage. Dabei treten immer neue Vorschläge zu Tage. U. a. wird, wie die „Natlib. Kor.“ mitteilt, ein solcher vorbereitet, dahingehend, eine 6 Mark-Steuer einzuführen für den Brenner, welcher das doppelte Quantum als das, welches ihm zukommt, brennt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hatten in den letzten Tagen die Mitglieder der Reichspartei, die Abgeordneten v. Kardorff und Gamp, eine Besprechung wegen der Branntweinsteuer mit dem Landwirtschaftsminister v. Podbielski. — Es ist possierlich, zu sehen, wie eilig die Schnapsagrarien es haben, den fetten Happen wieder zu bekommen, den sie durch ihre eigene Unerfahrenheit in diesem Frühjahre verloren haben.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß in den evang. = theologischen, juristischen und medizinischen Fakultäten in Preußen von 1817 bis 1882 28 Prozent, von 1882 bis jetzt nur 16 1/2 Prozent aller Ernennungen

— und nur aus einem einzigen Jahre kamen mehr als zu vier

Ein „Allgemeiner Deutscher Civilanwärter = Beamten = Verband“, welcher die Förderung der Interessen aller Civilanwärter-Beamten, insoweit die Wahrheit der den Civilanwärtinnen gegenwärtig gesetzlich gewährleisteten Anstellungs- und Beförderungs-Berechtigung bezweckt, ist in einer am 17. November 1901 in Hannover abgehaltenen Versammlung von Vertretern Deutscher Civilanwärter-Beamten- und Civil-Supernumerar-Vereine gegründet worden.

Der Fall Bredendbeck hat erfreulicherweise bei der bürgerlichen Presse doch tiefere Wirkung hervorgerufen, als anfangs anzunehmen war. Die linksstehenden Blätter verurteilen auf das schärfste die Erklärung des Dortmunder Oberbürgermeisters Schmieding in der letzten Stadtverordnetenversammlung. Die „Frankfurter Zeitung“ hält den Entschuldigungsveruch des Oberbürgermeisters für fast noch schlimmer als das Vorgehen des Transporteurs selbst. Es sei unerhört, einen Mann, der nichts Ehrloses gethan, die Schmach der Fesselung anzuhängen. Auf die Annahme des Herrn Schmieding, den Redakteuren vorzuschreiben zu wollen, wie weit sie in der Vertretung ihrer Standesinteressen gehen dürfen, meint das Blatt: „Herrn Schmieding aber bestreiten wir überhaupt das Recht, den Redakteuren gute Lehren darüber zu geben, in welchen Grenzen sie für gemeinsame Interessen eintreten dürfen. Dazu fehlt ihm das Verständnis und die Befähigung.“ Auch die „Volkszeitung“ schreibt, daß durch die Schmieding'sche Erklärung der Widerspruch der Zeitungsredakteure gegen dies Verfahren nur noch verstärkt werden könne. Und selbst der nationalliberale „National-Zeitung“ scheint es doch höchst gleichgültig, daß Herr Bredendbeck weder im Besitze von Grundeigentum noch sonstigen Vermögens ist; diese negative Eigenschaft teilt er mit vielen Personen, welche — es hat schon Minister, Staatsanwälte und Oberbürgermeister gegeben, auf die sie zutrifft — gewiß nicht der Meinung sind, daß es in der Ordnung wäre, sie zu einem gerichtlichen Termine gesesselt zu befördern. Derartige, mit Recht Empörung hervorruhende Maßregeln sind schon so häufig vorgekommen, daß nachgerade wohl eine allgemeine Verfügung der Minister des Innern und der Justiz dagegen an Plage wäre.

Ferner haben sich auch Korporationen von Journalisten zu dem Fall geäußert. Der „Verein Wuppertaler Presse“ hat an den „Verein Berliner Presse“ folgendes Telegramm gerichtet:

Der Verein Wuppertaler Presse, dem fast die gesamte Publizistik Elberfelds und Barnums angehört, schließt sich der Resolution des Vereins Berliner Presse in Sachen des Redakteurs Bredendbeck-Dortmund vollständig an und giebt auch seinerseits seiner tiefsten Empörung über die Behandlung des erwähnten Redakteurs, in der er eine Gerabwürdigung des ganzen Journalistenstandes erblickt, Ausdruck.

und der „Allgemeine Schriftstellerverein“ (Sitz Berlin) hat in seiner Sitzung vom 30. November a. c. einstimmig beschlossen, sich dem Proteste des Vereins „Berliner Presse“ gegen die unwürdige Behandlung des Redakteurs Bredendbeck-Dortmund voll und ganz anzuschließen.

Wie man die Ehre der preussischen Universitätsverwaltung zu retten sucht. Infolge der beständigen Angriffe des Professors Michaelis auf den Ministerialdirektor Dr. Althoff wird diesem, um ihm eine „Genugthuung“ zu bereiten, von einem Kreise näherer Freunde ein Festmahl gegeben werden. Einer der Berliner Professoren, welche in den letzten Jahren das Rektorat bekleideten, hat, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, die Veranstaltung übernommen. — Wer sich dadurch noch nicht überzeugen läßt, daß in Preußen im Kultusministerium alles in bester Ordnung ist, dem ist nicht zu helfen.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungs-Kommission erklärte am Dienstagabend die Wahl des Abg. Dr. Hänel (freis. Bg.) in Niederrhein für gültig, ebenso die des Abg. v. Gersdorff (konj. in Westerb.-Prov.). Dagegen wurde die Wahl des Abg. Sieg (natl. in Graubünd.) für ungültig erklärt. Die Beschlusfassung über die Wahl des Abg. Grafmann (natl.) in Thorn wurde vertagt.

Die 7. Abteilung des Reichstages hat Mittwoch mittag die Wahl des Abg. Gothein (freis. Bg.) 2. Straßburg, geprüft und da ein Protest von konservativer Seite vorgelegen hat, die Wahlakten der Wahlprüfungs-Kommission überweisen.

Das neue amtliche Mitgliederverzeichnis des Reichstages ist erschienen. Die Fraktionsliste weist folgende Stärke der Parteien auf: Deutsch-Konservative 52, Reichspartei 20 (gegen 21 im vorigen Jahre), Deutsch-soziale Reformpartei (Antisemiten) 10, Centrum 106, Polen 14 (gegen 13), Nationalliberale 51, Freisinnige Vereinigung 13, Deutsche freisinnige Volkspartei 25 (gegen 27), Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 56 (gegen 57), da das Mandat Breslau-West vakant ist, seiner Fraktion angehörig 36 (gegen 35), zusammen 390 Mandate vertreten, 7 erledigt.

Die polnische Fraktion des Reichstages hat gestern abend beschloffen, den Reichskanzler wegen der Wreschener Schulsorgänge zu interpellieren.

Die sozialdemokratische Fraktion hat durch ihren Vorstand dem Reichstage gestern die große Petition gegen den Zolltarif überreichen lassen.

Wie dem „Berl. Tagebl.“ zufolge in Reichstagskreisen verlautet, beabsichtigt das Centrum, seine Mitglieder zu den Kommissionsberatungen des Zolltarifs in großer Zahl heranzuziehen; bei den einzelnen Positionen sollen stets neue Mitglieder in die Kommission geschickt bzw. die Kommissionsmitglieder so oft als möglich abgelöst werden.

In den Wandelgängen wurde, nach einer parlamentarischen Korrespondenz, im Anschluß an die vorgestrichen Ausführungen des Reichskanzlers Grafen Hilow erzählt, daß der preussische Landtag sicher am 8. Januar zur neuen Tagung zusammentreten werde.

Wiesbaden, 4. Dezember. Das amtliche Wahlergebnis liegt jetzt vor. Danach erhielten: Dr. Quard (Soz.) 9500, Dr. Crüger (Freis. Volksp.) 6400, Bartling (Nationallib.) 5452, Fuchs (Centrum) 5826, Hahmann (Wauernb.) 944. Von 40 424 Wahlberechtigten übten nur 27 926 das Wahlrecht aus. — Der Termin für die Stichwahl ist auf den 11. Dezember festgesetzt.

Die Wahl, die am 10. Dezember stattfand, ist also eine irrtümliche. Hoffentlich, so schreibt hier zu die „Frankf. Volksstimme“, lassen sich unsere Wiesbadener Genossen aber dadurch nicht abhalten, ihre Maßnahmen für die Stichwahl gut zu treffen. Insbesondere müssen sie für eine bessere Organisation als wie am ersten Wahltage sorgen, damit die Säumigen rechtzeitig zur Wahl herangeholt werden können.

In einem Centrumsblatt wird für die Centrumswähler Stimmhaltung empfohlen. Auch bei den Nationalliberalen und Konservativen macht sich große Unlust, für den Freisinn einzutreten, bemerkbar. Unsere Aussichten für die Stichwahl sind also nicht ungünstig.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarische Agrarier gegen den deutschen Zolltarif.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Budapest: Der ungarische Landesagrikultur-Verein beschloß, den Handels- und Ackerbauminister aufzufordern, die landwirtschaftlichen Maximalzölle eben- und hoch zu bemessen wie der deutsche Zolltarif, ferner mit Deutschland bloß ein völliger Reciprocityvertrag einen Handelsvertrag abzuschließen. Das Gesamtkabinett wurde aufgefordert, im Einvernehmen mit Oesterreich bei allen europäischen Staaten die Forderung der Differenzialzölle bei der überseeischen Produkteneinfuhr anzulegen. Einzelne Redner forderten den Zollkrieg mit Deutschland.

Frankreich.

Zum Fall Hervé.

ac. Unter den Studenten ist eine Protestbewegung gegen die Maßregelung Hervés im Gange. Nachdem eine Gruppe der Schüler des Pariser Lycées protestiert erhoben, hat nunmehr auch die Gruppe der republikanischen Studenten von Dijon eine Resolution angenommen, in welcher sie gegen die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung „hundert Jahre nach der Revolution“ Verwahrung einlegt.

Belgien.

Frau Votha und die Sozialisten. — Der Prozeß Plancquaert. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Brüssel: Frau Votha, die Gattin des Burengenerals, wohnte der gestrigen Kammerung bei. Janson begrüßte sie namens der sozialistischen Partei.

ac. Vor dem Schwurgericht zu Brügge hat am 2. Dezember der Prozeß gegen Plancquaert begonnen. Dieser belgische Schriftsteller gehört politisch zu der Gruppe der Christlich-Demokraten, die unter der Leitung des bekannten Abbe Daens steht. Er wird beschuldigt, zur Revolution aufgefordert zu haben. In einem Blatt „Der Recht“ antwortete Plancquaert auf einen Artikel von Chome, der ausgeführt hatte, daß heute eine Revolution nicht möglich sei, da ein Duzend Soldaten, mit Mausegaren bewaffnet, genügt,

um eine ganze Straße zu beherrschen. Planquaert führte hiergegen an, daß es heute andere revolutionäre Mittel gäbe, die geeignet seien, Panik unter den Herrschenden zu verbreiten und die Regierungen zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Zu diesem Zweck brauche man nur alle Verkehrsmittel zu unterbrechen. Keine Armee sei stark genug, um alle Eisenbahnen, Telegraphenlinien, Dampfschiffe zu überwachen und zu beschließen; auf der anderen Seite sei für das Volk nichts leichter, als diese Verkehrsmittel zu unterbrechen. Im weiteren Verlauf seines Artikels entwickelt Planquaert einen ganzen Plan, wie etwa eine solche Revolution zu machen sei. Auf Grund dieses Artikels ist die Anklage wider Planquaert erhoben.

Bulgarien.

Mit Stones Freilassung bevorstehend.

Gerichtsweise verlautet, daß es nunmehr dem amerikanischen Konsul gelungen sei, eine direkte Verbindung mit den Entführern der Miss Stone herzustellen und daß wahrscheinlich deren Freilassung binnen kurzem erfolgen dürfte.

Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Pietermaritzburg wird gemeldet: Eine große Anzahl Buren versuchte die Eisenbahnlinie von Natal nach Pretoria zu überschreiten.

Es wird konstatiert, daß unter den englischen Soldaten wieder viele an Unterleibskrankheiten leiden. Diese Krankheiten waren vor einiger Zeit in der Abnahme begriffen, treten aber neuerdings wieder sehr stark auf und erzwingen viele Opfer.

Abteilungen von je zwei Offizieren und vier Mann vom Geniecorps werden in jede der englischen Kolonien entsandt, um eine topographische Aufnahme der betreffenden Gebiete, um eine Wiederholung der bedauerlichen Zwischenfälle zu verhindern, welche sich in Natal infolge der Unkenntnis des Gebietes während des jetzigen Krieges ereignet haben.

Kleine politische Nachrichten. Die Ehescheidung des großherzoglich-hessischen Paares soll durch einen besonderen Senat des Oberlandesgerichts, bei dem der Großherzog Recht nehmen will, ausgesprochen werden. Dadurch wird der Schein vermieden, daß besondere Dinge zu verheimlichen seien. — Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts ist die Bezeichnung „Streitbrecher“ als strafbare Beleidigung zu betrachten. — Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte den Rechtsanwalt Dr. James Breit-Leipzig, der hier am 16. August den stud. jur. Richard Dellinger aus Stuttgart in einem Duell erschossen hat, wegen vor dem Duell begangenen Hausfriedensbruchs zu 3 Wochen Gefängnis und wegen Zweikampfes mit tödlichem Ausgang zu 3 1/2 Jahren Festungshaft. — Der deutsche Kaiser führte, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, den Erzherzog Franz Ferdinand auf das Jagdterrain in der Gegend in einem Wagen neuester Konstruktion mit besonderen Vorrichtungen für die elektrische Beleuchtung. Als der Erzherzog anfuhr, wie sehr ihm dieser Wagen gefalle, machte der Kaiser ihm denselben sofort zum Geschenk. — Die Königin von Holland ist vollständig wieder hergestellt und hat Dienstag die erste Ausfahrt unternommen. — Die Verhandlung gegen Dr. Krause wegen Aufreizung zur Ermordung des Anwalts Forster wurde gestern vor dem Oberlandesgericht wieder aufgenommen. —

Kleine Chronik.

Der bekannte „Ristenfahrer“ Zeitung, jener Schneidergeselle aus Wien, der sich zu verschiedenen Malen auf weiten Strecken als Frachtgut in einer Kiste befördert ließ, ist jetzt bei weitem übertroffen worden, und zwar von einem aus Budapest stammenden Schriftsetzer, der in dieser außergewöhnlichen Weise sogar eine Fahrt über den Ocean gemacht hat. Ein Kabeltelegramm meldet darüber folgendes: Am 2. Dezember wurde in Hoboken auf dem Hamburger Dampfer „Palatia“ ein dem Tode naher Mann entdeckt. Derselbe hatte die 16 Tage währende Reise in einer Kiste verborgen zurückgelegt. Der Mann konnte nicht sprechen und wurde nach einem Hospital gebracht, wo er so weit wieder auflebte,

daß er sagen konnte, sein Name sei Johann Beck, und er habe bis vor einem Jahre in Budapest gelebt; dann wurde er wieder bewußtlos. In der Kiste wurden Briefe gefunden, welche in deutscher Sprache abgefaßt waren und die Adresse „Mein lieber Hans“ enthielten, und ferner ein Brief, der die Adresse enthielt: „Johann Beck, Buchdrucker, Langestraße 23, St. Pauli“, die Unterschrift „Johann“ trug und von dem Vereinshospital Hamburg abgesandt war. Warum und wie er in die Kiste gekommen, ist noch nicht bekannt. Die Hamburger Beamten hier sind telegraphisch von seiner Ankunft unterrichtet worden. — Man hofft bestimmt, daß der Ristenfahrer genesen wird, auch wird es ihm vergönnt sein, im freien Amerika bleiben zu können, da ein reicher Amerikaner Bürgerschaft für ihn bei der Einwanderungsbehörde stellte.

Unglücksfall auf einer Pariser Bühne.

Bei den Vorbereitungen zur Jahresrevue im „Theatre des Varietes“ in Paris hat sich ein schweres Unglück ereignet. Es stürzte auf der Probe, wie schon kurz gemeldet, die Treppe ein, die dazu bestimmt war, die Freitreppe der Großen Oper zu zeigen. Hierbei wurde eine ganze Anzahl von Künstlern verletzt, am bedenklichsten der alteste Pariser Komiker Mr. Lassouche und die bekannte Pariser „professionelle Schönheit“, Schauspielerin und Dichterin Emilienne d'Alencon. Mme. d'Alencon dürfte durch die erlittenen Verletzungen für immer dem Bühnenberuf entzogen werden, während Lassouche als verloren gilt. Der Unfall dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Direktor Samuel das provisorisch aufgestellte Gestell für solide genug erklärt hatte, den großen Carnevalszug aufzunehmen. Die Treppe stürzte jedoch ein und hatte den geschilderten betrieblenden Unglücksfall zur Folge.

Kleine Tageschronik. Der Schiffsverkehr in Kronstadt ist nunmehr geschlossen. Er hat in diesem Jahre 215 Tage gedauert. Die Zahl der ein- und ausgehenden Dampfer und Segelschiffe betrug 1770, d. i. 76 weniger als im vorigen Jahr. Auf der Dina ist der Dampferverkehr noch unbehindert. Die Temperatur betrug am Dienstag 4 Grad unter Null. Ein Schneesturm schwebte nach einer Meldung aus Graz am Dienstag die vier Etagen zählende 18 Meter hohe Wilhelmssäule auf dem Wichtensteinberg bei Judenberg ins Thal. Die kesselfranke Tochter eines höheren Offiziers, über deren Verschwinden wir schon berichtet, ist laut einer dem Posener Polizeipräsidium am Dienstag aus Wien zugegangenen telegraphischen Meldung dort angetroffen worden; die Eltern sind zu ihrer Abholung bereits dahin abgereist.

Mordprozeß Fischer.

Der 24jährige Student der Rechte Hans Fischer aus Berlin, der während der Pfingstferien in Eisenach seine Geliebte Martha Amberg ermordete, stand am Dienstag und Mittwoch vor dem Schwurgericht Gotha. Den Vorsitz im Gerichtshofe führte Oberlandesgerichtsrat Niemann-Eisenach, die Anklage vertrat Erster Staatsanwalt Lüder-Eisenach. Die Verteidigung hat Rechtsanwalt ... (Text continues with details of the trial and the defendant's statements).

und Schopenhauer, und später religiöse Schriften, so Strauß' und Henans „Leben Jesu“ gelesen zu haben. — Der „Vorwärts“ meint, man habe es offenbar mit einem geistig anormalen Menschen in dem Angeklagten zu thun, und daher wird das auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust lautende Urteil, das Totschlag als Thatbestand annahm, allgemein Befremden erregen.

Letzte Nachrichten.

(Herald, Depeschen-Bureau)

Berlin, 5. Dezember. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Wien: Der slovenische Gemeinderat der Stadt Laibach votierte unter Entrüstungsrufen gegen die preussischen Richter 200 Kronen für die Opfer aus dem Gnesener Prozeß. Bürgermeister Gribar hielt eine sehr scharfe Rede gegen Preußen. — Wie aus Posen despatcht wird, haben die Sammlungen für die wegen der Breschener Kravalle Verurteilten mehr als 50 000 Mark ergeben. Ein neuer Aufruf wird vorbereitet. Der Prozeß gegen den polnischen Schriftsteller Nakowski beginnt am 5. Dezember.

Frl. Sobhause klagt gegen Kitchener und Milner wegen Gefangenhaltung und Mißhandlung.

Berlin, 5. Dezember. Ein Telegramm des „Lokal-Anz.“ aus London besagt: Fräulein Sobhause beauftragte die Rechtsanwaltsfirma Lewis and Davis, eine Klage gegen Kitchener, Milner und die an ihrer Deportation beteiligten Offiziere wegen unberechtigter Gefangenhaltung und Mißhandlung zu erheben. Die Klage soll in England verhandelt werden. Die Rechtsanwälte haben dem Kriegsministerium davon Mitteilung gemacht und die Ernennung von Vertretern der Beklagten verlangt.

Frankfurt a. M., 5. Dezember. Wie die „Frankf. Zeitung“ aus New-York meldet, brachten mehrere Senatoren Bills gegen die Quarantänen ein.

Soldaten und Matrosen als Streikbrecher. **Adiz, 5. Dezember.** Soldaten und Matrosen sind noch immer in den Bäckereien als Arbeiter beschäftigt, da der Ausstand weiter andauert.

Wiesbaden, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Reichstags-Stichwahl in hiesiger Kreise ist nun definitiv auf den 11. Dezember festgesetzt worden.

London, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) „Daily Mail“ will wissen, daß die von China den englischen Soldaten ausgezahlten ... (Text continues with details of military payments).

Paris, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In Annecy ist gestern Abend das Theater vollständig ausgebrannt. Die Vorstellung hatte kaum geendet, als der Auf „Feuer!“ erscholl. Das Publikum drängte nach den Ausgängen, wobei verschiedene Verletzungen vorkamen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Vordenburg, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Von zwei Dieben, welche in der Wohnung eines Kaufmanns Geld gestohlen hatten und verfolgt wurden, erschoss sich der eine, während es dem andern gelang, zu entkommen.

Mizza, 5. Dezember. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Minister des Innern hat die nachgesuchte Erlaubnis zum Abhalten von Automobilwettfahrten während der begonnenen Saison nicht erteilt.

Billiger wie überall
Möbel und Betten
auf
Kredit!
als: Bettstellen u. Matratzen, Schränke, Vertikows, Kommoden, Buffets, Schreibtische, Tische, Stühle, Spiegel in echt und lackiert
Sofas, Divans, Garnituren.
Ganze Anstaltungen
in billigen und besseren Genres mit
kleiner Anzahlung und leichtesten Zahlungsbedingungen
nur bei
S. Osswald
Alte Ulrichstraße 14, I.
gegenüber der Ulrichskirche
Fernsprecher 3549

Ständer
mit
Ansichten von Magdeburg
à 15 Pfg.
empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Violinen-
Saiten, Stege, Bogenbezüge,
sowie alle Ersatzteile für
Saiten-Instrumente
bei 1186
Robert Brüggemann
Uhren- und Musikwerk-Handlung
Neue Neustadt
Breiteweg 37.

Burg. Empfehle Burg.
Pa. Grude-Coats
à Tr. 85 Pfg. im Hause, sowie
Bretetts, Holz und Holzstößen
zu billigen Preisen. 1242
A. Simon, Holzstr. 1.
Was muss man
von der
Geographie
wissen?
Allgemeinverständlich dargestellt von
Dr. Julius Reiner.
Preis 1 Mk.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Sohlenleder-Ausschnitt
Schuh- und Pantinenmacher-Bedarfs-Artikel
empfiehlt billigst
Richard Marschall
Wilhelmstadt, Obvestedterstr. 47
Neu eröffnet: Neustadt, Breiteweg 39. 1339

6% Rabatt **Sudenburg** **6% Rabatt**
37 Breiteweg 37
Theodor Kraft
Von heute ab
gewähre ich sämtlichen Kunden
ausnahmslos
6% Rabatt 6%
in bar
Theodor Kraft
6% Rabatt **Sudenburg** **6% Rabatt**
37 Breiteweg 37

Korsetts
vorzüglichster Sitz
haltbarer Stoff.
Bazar Magdeburg
Jakob- u. Peterstr.-Ecke
Filialen: Buchau, Thlenstr. 1
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Hoffmeister
homöop. Praktikum.
Gündl., dauernd u. schnelle Erfolge
erg. ich, selbst bei für unheilbar
gehaltene u. chronische Leiden,
Nehlkopf, Magen-, Leber-, Darm-,
Hämorrhoidal-, Nieren-, Blasen-,
Gelenk-, Nerven- und
Knochenleiden, bei Wasserjucht,
Strophulose, Gicht, Rheumatismus,
Augen- und Ohren-Erkrankungen,
Ausflüsse, Flechten, Geschwülste u.
offene Wunden. **Heberrash. große**
Erfolge bei Geschlechtskrankheiten,
Blutstörungen, Syphilis etc. Keine
Verstärkung. Verbunden mit Hilfs-
mittel nach dem neuesten Heilverfahren.
Diskrete Behandl. Magdeburg,
Bismarckstr. 7. Sprechst. v. früh
8-5 Uhr nachm. und abends von
7-9 Uhr, auch Sonntags. Schriftl.
schnelle Zusendung. 1362

Möbel
Spiegel u. Polster-
Waren

A. Schiele
A. Schiele
A. Schiele
A. Schiele
A. Schiele
A. Schiele

heute große Massen
frischer See- u. Flussfische
lebende Tafelkräuter
Spross 4 Pf. - 1 M.
Ferner empfehlen billig:
herrliche fr. Ananas
heute besonders große Mengen in
allen Preislagen, 1421
Stück von 1 50 Mk. an,
Pfund 80 Pf.!
fr. Ananas
jedes Quantum wird verkauft.
Wilh. Markworth & Co.
Verandhaus: Flichterbr. 23
Fernspr. 1592.
Verkaufsstelle: Breiteweg 253.

Lohnend
bei
weiterer Entfernung
Möbel!

selten billig
bei sofortiger Barzahlung.

- Bettstellen mit Matr. 20
 - Staub Betten 20
 - Gut n. Kleider- 45-50
 - Sofa pa. Bezug 30-35
 - rotbr. pa. Bezug 50-60
 - Garnitur rotbraun 80
 - Trumeau mit Unterf. 52
 - n. w. Waschtisellen mit Marmor 28
 - Zofische 2 Säul. n. w. 14
 - Regulator m. Schlagw. 13.50
 - Spiegel mit Mischel 15
 - Sühle in Nußbaum und rotolirt 2-3
- Sämtliche Sachen sind noch sehr gut erhalten, welche kurze Zeit an Herrschaften vermietet waren, sowie auch zum Teil durch Transport leicht beschädigt. 1377
- Die Polstermöbel sind in eigener Werkstatt angefertigt und übernehmen jede Garantie.
- Gekaufte Möbel können kostenfrei lagern.
- Lieferung frei Haus oder frei Bahn bis 10 Meilen Umkreis.

A. Friedländer
Magdeburg
Breiteweg 118, I. Etage.

Brot! Brot!
bei 10% Rabatt - 5 Pfund aus-
gebunden für 50 Pf. - liefert
Friedr. Bräse, Bäckerstr.
51 Helmsdorferstraße 59.
Briefkassette
von 50 Pf. an
empfehlen die
Buchhandlung Volkshimme.

Sie erhalten
Sofas
einzeln mit
5 Mark Anzahlung
und wöchentlich
1 Mark Abzahlung.
Hermann Liebau
Zah.: Otto Klingmüller
Breiteweg 127
Geg. Schindlerstr., gegenüber
der Kaiserbrücke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest
empfehle meine
Pfefferkuchen * Pfeffernüsse
sowie mein
Baumkonfekt
alles in frischer und wohlschmeckender Ware
große und billige Auswahl.

G. W. Dornfeld
Petersstraße 19b. 1369

Zum Weihnachtsfest
empfehle alle Sorten
Honigkuchen und Gewürzkuchen, Pfastersteine, Pfeffernüsse,
sowie sämtliche Baumbehang das Viertelstund von 10 Pf. an
bis zu den teuersten. - Geben auf sämtliche Waren Rabatmarken.
O. Wolter's Honigkuchenbäckerei
Magdeb. Neustadt, Weinberg 40.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Kuentschliches Anknunftsureau
Kl. Klosterstr. 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts
Nur Werktags geöffnet: Vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Fernspr. Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei
Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Inva-
liditäts- und Kranken-Versicherung, Privatfachen, Armenrecht, Miets-
verhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Kuentschlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.
Fernspr. Anschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Es werden gesucht:
Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen,
Landwirtschaftlerinnen, einf. Stützen und Kinderkränleins.

Stellung suchen:
Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Haus-
und Laufburichen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnisse
Kindermädchen, Kinderkränleins, Aufwartungen und Waschfrauen.

Verband der Fabrik- u. Landarbeiter
Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung des
Bezirks Sudenburg 1422
im Lokale des Herrn Neumann, Michaelstr.

Da die Tagesordnung sehr wichtig, ist das Erscheinen sämtlicher
Kollegen notwendig. Die Ortsverwaltung.

Kur- u. Bade-Anstalt Magdeburg-Neustadt
E. G. m. b. H.

General-Versammlung
am Sonnabend, den 14. Dezember 1901, abends 8 1/2 Uhr
im **Häblers Restaurant, Schmidtstrasse No. 58.**
Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Bericht über Einrichtung der neuen Anstalt und Nachbewilligung.
3. Erhöhung der Geschäftsanteile.
4. Stellung von Anträgen.
5. Wahl eines Vorstands- und zweier Aufsichtsratsmitglieder.
6. Verschiedenes.
Der Aufsichtsrat: Carl Westpfahl, Vorsitzender.

Burg. Burg.
Oeffentliche Versammlung
sämtl. Holzarbeiter
im „Hohenzollernpark“
am Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung:
Welchen Nutzen bringt uns der Deutsche Holzarbeiterverband
in der Zeit der Krise?
Referent: Kollege Rob. Ahrens-Berlin.
Der Einberufer.

Konsum-Berein „Biene“
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung
zu **Schönebeck a. E.**
Die Anzahlung der Dividende findet am 9. Dezember in
Westerhüsen im Restaurant des Herrn Hoffmeyer statt.
Am 12., 13. und 14. Dezember in Schönebeck, Ge-
schäftszimmer, Völknerstraße 47.
1. Tag: Buchnummer 1 bis 3000
2. " " " 3001 " 4500
3. " " " 4501 " Schluß.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernspr. Anschluß 404. - Knochenhauerstr. 27/28, 1 Tr.

Versammlungen finden statt:
Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen E. Wendlandt über „Unfallversicherung“.
2. Beratung von Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.

Bezirk Buckau im Thaliaaal, Dorotheenstr. 14.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Otto B. o. s.
2. Beratung von Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.

Bezirk Magdeburg
in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstr. 27/28.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Alwin Brandes.
2. Beratung von Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.

Bezirk Neue Neustadt
im Saale des Weissen Hirsch, Friedrichsplatz 2.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Redakteurs Richard Hauschildt.
2. Beratung von Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.

Bezirk Salbke-Westerhüsen
im Lokale des Herrn Andr. Maack in Salbke.
Tages-Ordnung:
1. Beratung der Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
2. Wahl der Bezirksleitung.
3. Verschiedenes.

Branchen der Gold- u. Silberarbeiter im „Goldenen Kopf“, Katharinenstraße 5.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Vertrauensmannes.
2. Stellungnahme zur beabsichtigten Gründung einer Innung für
unseren Beruf.
3. Berufsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Montag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirk Sudenburg
in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Rich. Brandt über Tuberkulose.
2. Beratung von Bestimmungen einer Unterstufung in Krankheitsfällen.
3. Wahl der Bezirksleitung.
4. Verschiedenes.

Das Winter-Vergnügen für die Mitglieder unseres Bezirkes
Sudenburg findet am Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr,
in der „Zerbster Bierhalle“ statt.
Um fleißigen Besuch aller Veranstaltungen ersucht
Die Verwaltung.

Deutscher Holzarb.-Verband.
Zahlstelle Magdeburg.
Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr
Außerordentliche General-Versammlung
im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38.
Tages-Ordnung:
1. Anträge zur Konferenz.
2. Wahl von 5 Delegierten.
3. Verschiedenes.

Werte Kollegen! Da wir zum Frühjahr 1902 Verbandstag
haben und Anträge, die auf der Konferenz gestellt und beraten
worden, für uns von großer Bedeutung sind, so richten wir an alle
Kollegen das dringende Ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen.
1419 Die Verwaltung.

10-12 ordentliche Leute
(auch Arbeiter)
für hiesige und ausw. Touren zum
Vertrieb eines neuen großart. Haus-
bedarfsartikels (jeder ist Käufer!) für
dauerndes, gef. Bei etwas Fleiß
tägl. Verd. 10-15 Mk. (kein Risiko)
Die noch nicht gereift, werden ange-
lernt. Zur Ueberr. der Ware sind
30 Mk. bar unbed. erforderl. Auch
als Nebenverd. sehr geeign. Schriftl.
Off. u. C. 2920 an die Expedi-
tion Zeitung. 453

Gänseflein
Gänse (zerlegt)
Gänsepöckelfleisch
bei
Weinberg
1281 Himmelreichstraße 12.

Cirkus-Variété.
Heute u. täglich abends 8 Uhr
Frau Luna.
Orchesterleitung: Komponist
Paul Lincke.
1372 Vorverkauf
an den durch Plakate kenntlichen
Stellen, und in der Heinrichs-
hofenschen Musikalienhandlung.
Somitag, den 8. Dezember
nachm. 4 Uhr:
Volkstümliche Vorstellung
Ermäßigte Preise
mit „Frau Luna“ u. Mit-
wirkung des Luftballons
„Hyleia“.

Walhalla-
Theater.
Nur noch 3 Vorstellungen
der
Buren
und das
vorzügliche
Dezember-Programm.
Rabatt-Billets sind von heute
ab wieder gültig.
- Anfang abends 7 1/2 Uhr.
Vor und nach der Vorstellung
halten sich die Buren im
Parterre-Saal auf.
Eintritt für Theaterbesucher frei!

Stadt-Theater.
Freitag, den 6. Dezember 1901.
Zum zweiten Male:
Das Pulverfass.
Schwant in 1 Aufzug von Kadelburg
Der neue Vormund.
Schwant in 1 Aufzug von Kadelburg.
Die Opernprobe.
Oper in 1 Aufzug von Alb. Vorzing.
Zum Schluß:
Ballett-Divertissement.
Standesamt.
Magdeburg, 4. Dezember.
Aufgebote: Postkaffner
Joch. Heinrich Friedr. Pasemann
hier mit Marie Ose in Eilenstedt.
Hrb. Karl Ferd. Fischer mit Marie
Karoline Berndt in Wolmirstedt.
Eisenb.-Bür.-Diener Friedr. Helm
Scharfe hier mit Anna Vina Meyer
in Wiederrig. Hrb. Friedrich Adolf
Brennecke mit Auguste Friederike
Grashoff geb. Brachwitz in Gome-
mern. Musikler Heinrich Wiedemann
mit Martha Kreutz hier.
Eheschließung: Telegraphen-
arbeiter Friedr. Saludadt mit Bertha
Strahburg hier. Wally, S. des
Kaufm. Friz Schüller. Gertrud, T.
des Mechanikers Mag. Vrndt. Clara,
T. des Schneiders Franz Eipel.
Warner, S. des Eisenbahn-Bureau-
Assistenten Andreas Wanshake.
Karl, S. des Wachtmeisters Gustav
Fleischhauer. Otto, S. des Geschäfts-
reisenden Otto Draffehn.
Todesfälle: Victor von
Lipinski, Reg.-Kanzlist. 46 J. 2 M.
29 J. Walter, S. des Fleischer-
meisters Robert Saal, 2 M. 24 J.
Friederike geb. Kelterer, Ww. des
Handschuhmachermeisters Friedr.
Egel aus (r.-Mühlhagen, 78 J.
6 M. 19 J. Ww. Johanne Brey
geb. Heinzer, 83 J. 2 M. 9 J.

Neustadt, 4. Dezember.
Aufgebote: Kaufm. Eduard
Hermann Simon mit Ella Mathilde
Heyden.
Geburten: Helene, T. des
Bachm. Willy Willmann. Erna,
T. des Schmieds Joh. Marquardt.
Fritz, S. des Malers Mag. Klaus.
Otto, S. des Arbeiters Aug. Diez.
Frieda, T. des Arb. Wilh. Sumpf.
Benno, S. des Sattlers Friedr.
David. Georg, S. des Kaufmanns
Hermann Köhler.
Todesfälle: Witwe Reinfch,
Marie geb. Rau, 54 J. 6 M. 25 J.

Salbke.
Vom 16. bis 30. November.
Aufgebote: Arb. Ernst Tich
mit Veronika Müller geb. Smocznyski
in Fernersleben.
Eheschließungen: Arb. Marc
Zanton mit Marie Wittcher in
Salbke. Tischer Herr. Lambrecht
mit Wilhelmine von Seydenwig in
Fernersleben.
Geburten: Margarete Auguste
Minna, T. des Drehers Karl Gstedt
in Salbke. Wilhelm Hermann Erich,
S. des Maschinenführers Wilhelm
Scharnweber in Salbke. Martha,
T. des Arbeiters Hermann Jäger
in Fernersleben. Marie Dorothee
Charlotte, T. des Fleischermeisters
August Müller in Salbke. Minna
Klara, T. des Zimmerm. Wilhelm
Siegel in Salbke. Paul Willy Robert,
unehelich, in Fernersleben. Lina,
T. des Drehers Gustav Wesemann
in Salbke. Lina Emma Ella, T.
des Vorbmachers Willy Viehweg in
Fernersleben. Charlotte Elisabeth,
T. des Stellmachers Karl Reffert
in Salbke. Hermann Otto und Ella
Martha, Zwillingkinder des Arb.
Heinrich Brodthuhn in Fernersleben.
Karl Andreas, S. des Schlossers
Karl Knopf in Salbke. Paul Fern.
Fritz, unehelich, in Fernersleben.
Kurt Gerhard, S. des Glasmachers
Karl Dörries in Salbke. Bertha
Erna, T. des Maurers August
Wegener in Fernersleben.
Todesfälle: Karoline, geb.
Gutsche, Ehefrau des Handelmanns
Wilh. Koch in Fernersleben, 39 J.
2 M. 7 J. Anna Luise, geb. Pro-
mies, Ehefrau des Landwirts Hein-
richs in Salbke, 41 J. 3 M. 8 J.
Marie, T. des Kaufmanns Herm.
Wobius in Fernersleben, 5 M. 8 J.
Wachtmeister Aug. Herbst in Ferners-
leben, 66 J. 2 M. 6 J. Otto, S.
des Arb. Karl Richter in Ferners-
leben, 5 M. 8 J. Friederike, geb.
Schrüder, Ehefrau des Arbeiters Karl
Röhlin in Fernersleben, 73 J. Eine
Räthe, T. des Tischlermeisters Friedr.
Kunt in Salbke, 5 M. 27 J. Ella
Martha, T. des Arbeiters Heinrich
Brodthuhn in Fernersleben, 9 J.
Frieda Ottilie, unehel., in Ferners-
leben, 1 M. 24 J. Hermann Otto,
S. des Arbeiters Heinr. Brodthuhn
in Fernersleben, 11 J. Arbeiterin
Marie Linke in Fernersleben, 23 J.
5 M. 5 J.

Deutscher Reichstag.

(104. Sitzung.)

Berlin, den 4. Dezember 1901.

Am Bundesratsitz: Graf Posadowsky, Frhr. v. Rheinbaben, Müller, Bayer. Finanzminister v. Nibel.

erste Beratung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Paasche (nall.):

Es ist mir aufgefallen, daß die Herren, die sich mit Vorliebe als „Handelsvertragsfreunde“ bezeichnen, alle die nicht auf ihrem Standpunkt stehen, für Handelsvertragsfeinde erklären. Dem gegenüber erkläre ich im Namen meiner politischen Freunde, daß wir gar nicht daran denken, Handelsvertragsfeinde zu sein. Auch wir wollen Handelsverträge und glauben, daß es auf Grundlage dieses Gesetzes gelingen wird, solche zu schließen. Es lag aber auf der Hand, daß man auf der Basis der alten Zollsätze heute keine neuen Verträge abschließen konnte. Muß denn jede Erhöhung gleich als ein Ruin des Deutschen Wirtschaftslebens bezeichnet werden? Wir müssen nur, so wie es Amerika gethan hat, uns einen solchen Tarif schaffen, daß wir von diesen Sätzen eventuell etwas abhandeln können. Der neue Tarif bedeutet kein Hochschutzzollsystem, sondern ist sehr wohl imstande, als Grundlage für das, was wir alle wollen, für eine gesunde Handelsvertragspolitik zu dienen. Gerade die Amerikaner betreiben die „Chinesische Absperrungspolitik“ und die Entwicklung der amerikanischen Industrie ist geradezu beispiellos. Dort will man womöglich den ganzen Bedarf im Inland produzieren. Ich habe die Ueberzeugung, daß uns gerade von Amerika die große Gefahr droht. — Unter großer Annäherung verbreitet sich Medner über amerikanische Produktion, besonders Stahl- und Baumwollproduktion. Präsident Roosevelt sagt, man will ja nur Reciprocitätsverträge abschließen, er will eine liberale Politik einschlagen zur Gewinnung der fremden Märkte. Diese Reciprocitätsverträge haben für uns gar keinen Wert. Zeigen Sie Amerika, daß Sie das heimische Erwerbsleben ernstlich schützen wollen, dann wird es vielleicht zu Handelsverträgen mit Amerika kommen.

Ich komme jetzt zu den Zöllen der Landwirtschaft. Deren Notlage wurde früher von den Vätern anerkannt, sie wollte ihr mit „kleinen Mitteln“ helfen. Heute wirft man den Agrariern Begehrlichkeit vor. Die Getreidepreise sind gedrückt worden durch die wachsende Konkurrenz des Auslandes, namentlich Amerikas, wo die Landwirtschaft intensiver und mit Maschinen betrieben wird, die bei uns gar nicht verwendbar wären. Die Thatsache, daß die Produktion gestiegen ist, beweist nichts für das Steigen der Grundrente. Die Hauptsache ist, daß die Reinerträge steigen. Professor Conrad hat aber nachgewiesen, daß die Produktionskosten ganz bedeutend gestiegen sind. Auch die Löhne sind gestiegen. Ueber diese Thatsache beklagen sich die Landwirte nicht, sondern über den Zusammenhang zwischen steigenden Löhnen und sinkenden Renten.

Der verstorbene Herr v. Siemens hat behauptet, daß die Getreidezölle dem Landwirt einen Rentenzuwachs von 52 Mark per Hektar einbringen. Herr v. Siemens hat aber nicht gesagt, ob die Zölle den Landwirten überhaupt in höheren Getreidepreisen zu gute kommen, denn thatsächlich sind die Preise gesunken. (Sehr richtig! rechts.) Die Behauptung, daß die Zölle nur den Großgrundbesitzern zu gute kämen, ist falsch, auch die Hypothekenzinsfußiger kommen z. B. in Betracht. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Haute finance!) Nein, nicht nur die Haute finance, sondern auch die ländlichen Arbeiter und Tagelöhner, die ihre paar hundert Mark Ersparnisse in der Landwirtschaft angelegt haben.

Seit dem Bestehen der Schutzzollpolitik haben wir sinkende Brotpreise, das Brot ist billiger geworden trotz der Zölle, die Löhne sind gestiegen. Von einer Verteuerung der Lebensmittel kann man also nicht sprechen.

Die Festlegung der unteren Grenze für Getreidezölle will der größte Teil meiner Freunde zugeben, die Forberungen des Grafen Schwerin gehen meinen Freunden aber zu weit.

Wir wollen keinen Hochschutzzoll, aber wir wollen eine gesunde Heimatspolitik, eine vernünftige Handelsvertragspolitik, die unsere Stellung auf dem Weltmarkt befestigt. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Göttsche (frei. Vgg.):

Abg. Paasche hat den Handelsvertragsverein angegriffen, weil er wüste, daß ich als zweiter Vorsitzender dieses Vereins nach ihm sprechen würde. Ich spreche aber hier nicht für den Handelsvertragsverein, der übrigens über keine Millionen verfügt, sondern für meine Partei. Wenn Graf Posadowsky die Zollfrage als eine wirtschaftliche Frage bezeichnet, so sollte er auch die Behörden rektifizieren, die eine Erörterung des Zolltarifs als „politisch“ verboten haben. Die jetzige riesenhafte Anordnung des Zolltarifs in 900 Positionen ist nicht besser, als die frühere. Im praktischen Leben ist es oft ungenügend schwierig, zwischen Rohstoffen und Waren in den Zollpositionen zu unterscheiden. Diese Mängel aber sind von untergeordneter Bedeutung gegenüber der ganzen Tendenz des neuen Zolltarifs. Man hat den Ausschuss ganz tendenziös zusammengesetzt aus Hochschutzzöllnern. Den deutschen Handelsverband hat man ganz ausgeschlossen, den Centralverband deutscher Industrieller, diese private Vertretung der hochschutzzöllnerischen Industriellen, hat man als Vertreter der gesamten deutschen Industrie behandelt. (Hört! hört!) Ein Mitglied des wirtschaftlichen Ausschusses schilderte seine Eindrücke dahin, daß er geglaubt habe, sich in einer Ammerkeise für höhere Zölle zu befinden. (Große Heiterkeit.) Einem anderen Mitglied hat man erklärt, wenn wir die Zollserhöhungen nicht bekämen, würden wir auch den Zollschutz verlieren, den wir jetzt haben.

Man hat die geschlichen Vertretungen für Handel und Industrie vollständig übergangen. (Sehr richtig! links.) Man hat die kleinen Gewerbetreibenden nicht um ihre Meinung befragt, sondern nur die Wünsche der Großindustrie in allen Fällen eifrig registriert. Nicht der Registrator aller speziellen Zollwünsche aber kann der große Staatsmann sein, der eine große Zollpolitik unternehmen will. (Sehr richtig! links.) Ich bezweifle, ob Fürst Bismarck ähnlich gehandelt hätte. Wenn man dagegen eine große Zollpolitik mit kleinen diplomatischen und Vermittlungsgeschäftlichen Untertönen, kommt eben ein solches Monstrum heraus wie der vorliegende Tarif. Weshalb hat der wirtschaftliche Ausschuss hinter verschlossenen Thüren getagt? Weshalb sind die Arbeiter, Hygieniker und Aerzte nicht gehört?

Das einzig zollfreie im ganzen Tarif ist der Esel. Wozu wird denn aber überhaupt der Esel in Deutschland gebraucht? Doch hauptsächlich zu Vergleichen. (Stürmische Heiterkeit.) Esel sind in Deutschland aber sehr selten. Ich möchte Sie fragen, ob Sie schon jemals einen toten Esel gesehen haben. (Erneute Heiterkeit.) Um von besagtem Esel herunterzukommen (Heiterkeit), so hat der Staatssekretär den nicht-hochschutzzöllnerischen Charakter des Tarifs damit zu beweisen versucht, daß nur 94 Prozent vom Werte der Einfuhr auf Zölle kommen. Das liegt aber daran, daß wir größtenteils Rohstoffe einführen und dieselben sind nicht mit einem Zölle belegt. Ich glaube allerdings, Herr Gamp hat auch das neulich verlangt. (Zuruf des Abg. Hebel: Auch die Denkschrift des Bundes der Landwirte.) Für den hochschutzzöllnerischen Charakter eines Tarifs ist aber nicht allein die absolute Höhe der Sätze maßgebend, auch die Höhe der Technik muß berücksichtigt werden. (Der Reichskanzler betritt den Saal.)

Die Industrie verlangt überhaupt keine Zölle bis auf die Eisenindustrie, die aber auch nur einen Tarif mit höheren Sätzen, gemässmaßen als Kampfstärke, aufgestellt haben will. Ein Staat wie Deutschland müsse anderen Staaten ein gutes Beispiel geben und nicht andere Staaten veranlassen, daß sie noch weiter wie wir gehen und daß dadurch Verhandlungen wesentlich erschwert werden.

Durch die Schutzzollpolitik wird nur die Kartellpolitik gefördert, wie wir es am Zuckerkartell gesehen haben. Es ist gesagt worden, wir müßten uns vor der Konkurrenz der amerikanischen Trusts schützen. Infolge der Trustbildung wird aber keineswegs billiger produziert und es ist nur eine Frage der Zeit, daß die amerikanischen Trusts infolge ihrer ganz unsoliden Grundlage zusammenbrechen müssen.

Mit der Frage der Handelsverträge hat man sich, wie ich gehört habe, im preussischen Staatsministerium überhaupt nicht beschäftigt. Was will denn die Regierung machen, wenn sie bei den Minimalitäten zu keinen Verträgen kommt? Will sie dann den Tarif wieder aufheben? Man darf mit dem Gedanken eines Zollkrieges nicht leichtfertig spekulieren. Das ist nicht patriotisch, sondern chauvinistisch. Will denn die Regierung eigentlich Zollkriege oder weiß sie selbst nicht, was sie will? Die Unsicherheit der Begründung läßt darauf schließen. Nur ein roter Faden zieht sich durch die Gedankengänge der Regierung: Der Landwirtschaft muß durch höhere Zölle geholfen werden. Unserer Agitation wird es hoffentlich gelingen, auch die kleinen Landwirte über ihre wahren Interessen etwas aufzuklären. (Lachen rechts.) Prof. Brentano hat in München hypothetisch erklärt, falls das Allgemeininteresse die Opferung des Bauernstandes erfordere, so müsse dies Opfer gebracht werden. (Zuruf rechts: Hui Teufel!) Heute scheint der Verkehr mit den Agrariern auf manche Bauern schon etwas abgefärbt zu haben, und selbst im Pommeren vernimmt man schon den Jargon des Cirkus Busch. (Lachen rechts.)

Der Abgeordnete Graf Posadowsky (Sittmischer Gelächter rechts.) — Staatssekretär Graf Posadowsky hat gestern Berechnungen aufgestellt über den Prozentjah der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Nach Conrads Jahrbüchern haben selbst zahlreiche Besitz von mehr als 100 Hektar erklärt, sie hätten kein Interesse an höheren Getreidezöllen. Man kann dem Grafen Schwerin nur zurufen: „O si taucissus.“ (Wenn Du doch geschwiegen hättest.) (Lachen rechts.) Bei einer Verteuerung der Brotpreise wird die Volksernährung zurückgehen und die Sterblichkeitsziffer steigen. Während der Zeit der höchsten Getreidepreise, Mitte der 60er bis Mitte der 70er Jahre war ein Rückgang der Bevölkerung eingetreten.

Herr Spahn meinte unter den 6000 Millionen gäbe es keine Landwirte. Sind denn aber das keine Millionen, denen der Getreidezoll 300 000 Mark Mehreinnahmen bringen würde. Auch hier im Hause gilt verächtliche Landwirte, die Millionen sind. (Heiterkeit.) Herr Spahn braucht sich nur in seiner Fraktion etwas näher umzusehen. Unser Export steigt fortwährend, aber im Inneren steigen wir mitten in einer Krise. Der ganze Handel stößt und was soll werden, wenn wir zu keinen günstigen Handelsverträgen gelangen. Herr Spahn will den Ueberstich zur Witwen- und Waisenversorgung vermeiden. Aber Sie wollen doch durch die höheren Zölle die Einfuhr unterbinden und die Witwen und Waisen sitzen dann auf dem Trocknen. (Heiterkeit rechts.) Dem Herrn Reichskanzler möchte ich zurufen:

„Man mit zugeknöpften Taschen
Dir thut niemand was zu Lieb'
Hand wird nur durch Hand gewaschen,
Wenn Du nehmen willst, so gib.“

Der Herr Reichskanzler rief uns gestern zu: „Kardinal, thun Sie das Ihrige.“ Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die Aufgabe des Kardinals, die Inquisition, im allgemeinen für den Zankapfel keine angenehme war, er endete gewöhnlich auf dem Scheiterhaufen. Wenn dies Ereignis hier eintreten sollte, so wird es nicht an uns, sondern an den Zankapfeln liegen. (Lebhafte Beifall links. Lachen rechts.)

Abg. Gamp (Rp.):

Wir werden uns bemühen, dem Interesse der Handwerker, Bauern und Arbeiter bei dieser Vorlage Rechnung zu tragen. Auf die Politik des Freihandels können wir uns aber nicht einlassen. Wir wünschen eine leistungsfähige Industrie, damit der Arbeiter mehr landwirtschaftliche Produkte konsumieren kann, aber wir wollen der Not der Landwirtschaft unthun. Gerade im Interesse der ländlichen Arbeiter wollen wir die Rentabilität der Landwirtschaft erhöht sehen. Ich freue mich, daß Abg. Richter den hohen technischen Stand der Landwirtschaft anerkannt hat. Er hat sich in dieser Beziehung geäußert. (Lachen links.) Allerdings sind die Zölle eine rohe Waffe, aber es giebt eben keine anderen Mittel, um der Landwirtschaft zu helfen. Vielleicht wäre es zweckmäßig, Wertzölle für die landwirtschaftlichen Produkte einzuführen, in der Weise, daß die Zölle bei hohen Getreidepreisen niedrig und bei niedrigen Preisen höher.

Man verlangt eine Ermäßigung der Produktionskosten. Es ist aber natürlich, daß diese Kosten in Ländern mit hoher Kultur größer sind als in Ländern wie z. B. Argentinien. Die nationale Produktion muß für die hohen Lasten, mit denen sie von der sozialen Gesetzgebung belastet ist, durch die Schutzzölle entschädigt werden, das ist die moralische, ethische Rechtfertigung der Schutzzölle.

Ich erkenne das Entgegenkommen der Regierung der Landwirtschaft gegenüber an und ich spreche dem Herrn Reichskanzler dafür meinen Dank aus. Vom Standpunkt der Konservativen aus würde ich eine Ermäßigung des Roggenzolls noch lieber beifürworten als eine Ermäßigung des Gersten- und Haferzolls; die Wertzölle müssen angemessen erhöht werden.

Ich zweifle nicht daran, daß wir auf Grund des neuen Tarifs zu Handelsverträgen kommen werden. Bei den bisherigen russischen und amerikanischen Handelsverträgen sind wir allein die Leidtragenden gewesen. Rußland und Amerika haben kein Opfer gebracht. Der Vorwurf des Abg. Göttsche, die Schutzzollpolitik verschlechtert unsere familiären Verhältnisse, ist nicht sehr vornehm. Die Landwirtschaft hat mehr für ihre Arbeiter, wie Herr Molkenbühr glaubt. Die 70 000 Arbeiterlohn in Berlin sind von der Industrie auf die Straße gesetzt worden, während die Landwirtschaft ihre Arbeiter, auch wenn sie nicht beschäftigt kann, während des ganzen Jahres bezahlt. (Lachen links.) Ein einziges großes industrielles Werk hat im letzten Jahre an seine Arbeiter 2 348 000 Mk. gezahlt, die Aktionäre erhielten 3 780 000 Mark. Die Löhne sind gegenüber dem Vorjahre um eine Million gestiegen. (Hört! hört! rechts.) Herr Molkenbühr hat gesagt, die Ursache der Not der Landwirtschaft wäre nur die schlechte Bewirtschaftung des Bodens. Ich wünsche wirklich, Herr Molkenbühr mit dem ganzen sozialdemokratischen Beirat bekäme ein landwirtschaftliches Grundstück zur Bewirtschaftung. Sollte er unter all den phänomenalen Geistes seiner Fraktion keinen Landwirt finden, so stelle ich ihm anheim, sich bei der Nachbarkolonie einen zu borgen. (Gr. Heiterkeit und Sehr gut! rechts.) Auch für deutsche Winster wäre ein solcher Versuch wohl angebracht.

Ich möchte Herrn Molkenbühr bitten, mit mir mal in die Hütten der Bauern zu kommen, für die es keine Begrenzung der Arbeitszeit, keinen Schutz der Gesetzgebung giebt. Wer dazu beiträgt, den Bauernstand zu vernichten, der ist auch ein Totengräber für Thron und Altar. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Komierowski (Pole):

Wir werden zunächst für eine gründliche Kommissionsberatung stimmen, damit keine übereilten Beschlüsse gefaßt werden. Einen geregelten Schutz der Landwirtschaft erkennen wir durchaus an. Die „Konsumentschwärmerei für niedrigen Preisstand“ die ja auch un-

Kollege Schippel in seinem jüngst erschienenen Buche über die „Grundzüge der Handelspolitik“ scharf beurteilt, können auch wir nicht als maßgebend für die Behandlung der Zolltarifvorlage anerkennen. Von diesen Gesichtspunkten werden wir uns in der Kommission leiten lassen. Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr. — Schluß 5¼ Uhr. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Aus dem Arbeiterssekretariat zu Mannheim wird im Laufe des Winters der Arbeiterssekretär Genosse **Ragenstein** ausscheiden, um sich ganz der literarischen und sozialpolitischen Thätigkeit zu widmen. Genosse **Ragenstein** gedenkt zunächst in Mannheim zu bleiben. —

Vom Landgericht zu Bochum wurde am 29. November der frühere Redakteur der „Deutschen Bergarbeiter-Zeitung“ **Fr. Langhorst** wegen einer in dieser Zeitung begangenen Beleidigung der Betriebsleitung der Zeche „Sulzbach“ (Saar-Revier) zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. —

ac. Italienischer Eisenbahner-Kongress. Die italienische Arbeiterschaft strebt mit einem erfreulichen Eifer danach, sich in großen Verbänden zu organisieren. In der Lombardei und in dem an die Schweiz angrenzenden Kanton Tessin haben im letzten Sommer eine Reihe Ausstände von Angestellten der dort sehr zahlreichen Sekundärbahnen stattgefunden, die alle für die Arbeiter einen günstigen Verlauf genommen haben. Das Komitee der Organisationen dieses Distrikts hat sich nun mit dem Komitee der Mailänder Straßenbahnen in Verbindung gesetzt, und es soll nun am 15. und 16. Dezember in Mailand ein allgemeiner Kongress von Angestellten der Sekundärbahnen, Dampf- und elektrischen Straßenbahnen abgehalten werden. Der Zweck des Kongresses ist in erster Linie die Gründung einer über das ganze Land gehenden Central-Organisation. —

ac. Ein juristisches Bureau wird seitens der Brüsseler Gewerkschaften errichtet. Dieses Bureau soll den Gewerkschaften beziehentlich den einzelnen Mitgliedern derselben mit juristischem Rat zur Seite stehen; derselbe soll sich beschränken auf Prozesse, die mit gewerkschaftlichen Interessen zusammenhängen, wie Streiks, schwarze Listen usw. Auch bei Unfällen oder gewerblichen Streitigkeiten steht das Bureau mit Rat und That den Arbeitern zur Seite; seine Funktionen sind also im allgemeinen dieselben wie die unserer Arbeiter-Sekretariate. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. Dezember 1901.

Zur Arbeitslorenzählung,

die am Sonntag, den 15. Dezember, von dem Gewerkschafts-Kartell in Magdeburg und den umliegenden Orten vorgenommen wird, haben sich in Magdeburg noch nicht alle Gewerkschaften gemeldet. Wir ersuchen noch einmal, daß sich Mitglieder der Gewerkschaften und Parteigenossen bei ihren Vorständen oder in folgenden Lokalen zur Teilnahme an der Zählung unter Angabe ihrer Adresse melden:

Magdeburg: Bureau des Arbeitsnachweises, Kleine Klosterstraße 15-16; Bureau der Metallarbeiter, Knochenhaueruferstraße 27-28, und in sämtlichen anderen Gewerkschaftsbüros;

Buckau: „Thalia-Restaurant“, Dorotheenstraße 14; Sudenburg: „Berthier Bierhalle“, Schöningerstraße 28;

Wilhelmstadt: „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c; Neue Altstadt: August Bartels, Fabrikenstr. 5-6; Alte Altstadt: Wilhelm Ladenmacher, Ottenbergstraße 13.

Zur Laufe der nächsten Woche wird in allen Stadtteilen und Orten zwecks Information eine Zusammenkunft der Teilnehmer stattfinden. —

Zur Tarifbewegung im Baugewerbe.

Wie aus dem angeschlossenen Versammlungsbericht ersichtlich, haben die organisierten Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter in einer am Dienstagabend im „Luisenpark“ abgehaltenen von etwa 2000 der in Betracht kommenden Arbeiter besuchten Versammlung beschlossen, unter Veräußerung der voraussichtlich noch längere Zeit andauernden schlechten wirtschaftlichen Lage im kommenden Frühjahr von der Forderung einer Lohnserhöhung Abstand zu nehmen und einer Verlängerung des jetzt im Baugewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehenden Lohn-tarifs, unter geringen Minderungen, auf ein weiteres Jahr zuzustimmen.

In der Versammlung verlas Genosse **Schöck** zunächst den bis zum 1. April 1902 noch gültigen Lohn- und Arbeitstarif, welcher außer der Regelung der Arbeitszeit bestimmt, daß der Lohn für Maurer und Zimmerer pro Stunde 47 bis 50 Pfg. betragen soll, mit der Maßgabe, in jedem Geschäft ist ein Durchschnittslohn von 49 Pfg. zu zahlen. Hilfsarbeiter erhalten 10 Pfg. weniger pro Stunde.

In der Diskussion ergreift zuerst Genosse **Roch** das Wort. Er führt aus, wie die Arbeiter im Baugewerbe dank ihrer

guten Organisation ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse seit 4 Jahren fortgesetzt verbessert hätten. Die Anerkennung der Organisation, welche nach langen Kämpfen errungen sei, bewirke, daß Abmachungen nicht mehr von Person zu Person, sondern von Korporation zu Korporation stattfinden. Das sei ein eminenter Vorteil. Redner empfiehlt in Anbetracht der ganzen Geschäftslage, von einer Lohnforderung im nächsten Jahre Abstand zu nehmen und den jetzt bestehenden Lohnstand zu halten, der bis zum 31. März 1902 Gültigkeit habe, übertreffe noch mehr Geltung zu verschaffen. Redner empfiehlt der Versammlung nachstehende Resolution zur Annahme.

Die heute, am 3. Dezember, im „Luisenpark“ tagende öffentliche Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter beauftragt die Siebener-Kommission, sich mit der Kommission des Arbeitgeberverbandes in Verbindung zu setzen zwecks Verlängerung des bestehenden Lohn- und Arbeitstariifs für das Baujahr 1902. Die Versammelten stellen es der Siebener-Kommission anheim, mit aller Energie dafür einzutreten, daß

1. die beiden untersten Lohnklassen, welche, wie unsere Lohnstatistiken beweisen, in den letzten beiden Jahren fast gar nicht in Betracht kamen, in der Lohnskala gestrichen werden,
2. die Arbeitgeber von der Errichtung eigener Betriebskassenentlastungen Abstand nehmen,
3. das Vertragsgebiet über das Weichbild der Stadt hinaus in zweckentsprechender Weise vergrößert wird, und daß
4. auch den Zimmerleuten bei Brückenbauten und dergleichen die im Tarif für Wasserarbeiten vorgesehenen Lohnsteigerungen gestattet werden.

Hierüber entwickelt sich nun eine lebhafteste Diskussion. Genosse G. L. f. a. u. beantragt eine Lohnforderung von 55 Pfg. für Maurer und 45 Pfg. für Arbeiter, da Stillstand Rückgang bedeute. Eine Reihe von Genossen sprechen dagegen. Genosse Gasper wünscht Abschaffung der Accordarbeit. Von einer anderen Seite wird beantragt, die Freigabe des 1. Mai zu verlangen. Die drei Anträge werden abgelehnt. Albrecht beantragt im § 2 des Arbeitstariifs an Stelle des Satzes: „Mit der Maßgabe, daß in jedem Geschäft ein Durchschnittslohn usw.“, gesetzt werde. U. H. d. beantragt, im Tarif den Lohn für Stein- und Kalktragen auf 50 Pfg. pro Stunde festzusetzen. Nachdem Genosse Koch ein Resümee über die in der Diskussion zu Tage getretenen Ansichten gegeben, wird die Resolution Koch mit den Zusätzen von Albrecht und U. H. d. gegen vier Stimmen angenommen.

In die Siebener-Kommission wird an Stelle des Kollegen Richter Kollege Gahn gewählt. Die Kommission besteht jetzt aus den Kollegen Lücke, Braune, Gahn, W. Mäkel, Meine, Hausmann und Fischer.

Hierauf erstattet Kollege Schod Bericht über den Stand der Waußerre-Apel. Von den hiesigen Maurern haben sich drei, die aber minderwertig sind, gefunden, um dort zu arbeiten. Die Hilfsarbeiter setzen sich aus einigen Metall- und Holzarbeitern, sowie einigen Hausdienern zusammen. — Zum Schluß berichtet Kollege U. H. d. über den Verlauf der Arbeitslosen-Versammlung am Dienstag vormittag. Er protestiert gegen die Rohluna eines Stundenlohnes von 95

Centmünze für ein Zwanzigmarkstück auszugeben und das selbe wechseln zu lassen. —

Nicht aufständig war das Verhalten eines Radfahrers, welcher am Mittwoch nachmittag auf dem Breitenweg an der Ecke der Steinstraße eine Dame umfuhr und, ohne sich um das Opfer seiner Unvorsichtigkeit zu kümmern, schleunigst das Weite suchte. Leider gelang es nicht, des Burschen habhaft zu werden. —

Gardinenbrand. Am Mittwoch abend nach 6 Uhr war in der 1. Etage No. 6 eine Gardine in Brand geraten. Die Hausbewohner hatten das Feuer vor Eintreffen der Feuerwehr schon gelöscht. —

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Wegen der großen scenischen Vorbereitungen zu unserer Neuenstudie „Der fliegende Holländer“, welche auch unserer Opernensemble vollständig in Anspruch nimmt, kann am Freitag keine Opernaufführung stattfinden und wird deshalb eine kombinierte Vorstellung gegeben werden. Sonnabend wird, mit den Damen Marbach und Frohn und den Herren Dr. Seiger, Hermann, Finzer und Feldner in den Hauptrollen, „Der Weichentresser“, Lustspiel von G. v. Moser, in Szene gehen. Um dem musikalischen Publikum durch musikalische Neuaufführungen der erprobten klassischen Werke einen Ersatz zu bieten für den Mangel zahlreicher schlagartiger Opernvorstellungen, gelangt am Sonntag, den 8. Dezember, mit vollständig neuer Inszenierung an Dekorationen, vom Direktor Cabilus streng nach der Bayreuther Einrichtung neu inszeniert, Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer“ zur Aufführung. Die neuen Dekorationen sind nach Bayreuther Vorgängen vom Theatermalers Herrn Alfred Koenigshagen gemalt. Der Spul des Geistesreiches, welcher gleichfalls nach Bayreuther Muster zur Darstellung kommt, die die ganze Breite der Bühne einnehmende neue Dekoration des bewegten Meeres, das irakische, ganz im norwegischen Stil gehaltene neue Heim des Daland usw., alles das ist so recht geeignet, den romantischen Gehalt des gewählten Werkes voll zum Ausdruck kommen zu lassen. —

Provinz und Umgegend.

Die Arbeitslorenzählung in den um Magdeburg liegenden Orten findet am Sonntag, den 15. Dezember d. J., statt, soweit die Arbeiter und Parteigenossen in den einzelnen Orten ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung dem Vorstehenden des Gewerkschaftskartells in Magdeburg, Otto Boß, Knochenhaueruferstraße 27-28, erklärt haben. Die Orte, die sich bereit erklärt und eine Regelung zur Teilnahme vorgenommen haben, geben wir in der nächsten Woche bekannt. Wir ersuchen die leitenden Parteigenossen in Orten, wo bis heute noch nichts zum benannten Zwecke gethan wurde, dies schleunigst nachzuholen und sich zur weiteren Information an die oben benannte Adresse von Boß zu wenden. Wir weisen noch darauf hin, daß in nächster Woche in allen Orten, wo die Zählung vorgenommen wird, zur Information Zusammenkünfte der Teilnehmer stattfinden. —

Westerhüsen, 4. Dezember. (An die Parteigenossen!) Wenn wir in dieser Zeit, in welcher die Stadtverordnetenwahlen stattfinden, die Berichte darüber aus den verschiedenen Städten lesen, so können wir mit dem Resultat derselben vollständig zufrieden sein. Ueberall sehen wir ein starkes Vordringen der Sozialdemokratie in den

ein großer Teil Schuld beizumessen, daß unsere politische Organisation so schwer zu kämpfen hat, um ein Solal zu Veranlassungen zu erhalten. Die Mitglieder dieser Vereine haben keine Zeit, sich über ihre wirtschaftlichen sowie politischen Interessen Klarheit zu verschaffen, indem sie eine gute Arbeiterzeitung, also für diese Zeit die „Vollstimm“ lesen, sondern dieselben sind vollständig von den Vorbereitungen und der Abhaltung von Versammlungen in Anspruch genommen. Durch diese ihre Thätigkeit führen sie den Solal, in haben einen derartigen Verstoß und folge dessen Verdienst zu, daß diese Herren keine Veranlassung haben, unseren Genossen Gehör zu schenken, wenn diese wegen Solalen zu Veranlassungen auftragen. Die Schamröde müßte diesen Arbeitern ob ihres Verhaltens ins Gesicht steigen. In Dittersleben liegen die Parteigenossen sich gegenseitig in den Haaren und machen sich das Leben schwer, mit einem Eifer, der wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. Und in den übrigen Orten des Kreises ist es nicht besser wie in den obengenannten. Wignutig gemacht durch solche widrigen Verhältnisse, hat sich ein großer Teil der alten Parteigenossen von der aktiven Mitarbeit zurückgezogen, sie erklären, daß sie wohl ihre Schuldigkeit thun würden bei den jeweiligen Wahlen, sonst aber wollen sie nicht mehr mitthun. Es ist das ein absolut falscher Standpunkt. Wie können wir andere Verhältnisse schaffen, wenn wir uns in den Schmolzwinkel zurückziehen und die Dinge gehen lassen, wie sie wollen. Es ist das eine Handlungsweise, welche der Parteigenossen, die sich während des Sozialistengesetzes so tapfer gehalten haben, unter allen Umständen zu verurteilen ist. Wir gehen in den Landgemeinden zum nächsten März den Gemeindevorstand wählen entgegen, ebenso haben wir stetig zu arbeiten, wenn uns unsere Gegner bei der nächsten Reichstagswahl nicht noch mehr zurückdrängen sollen, und vor allen Dingen haben wir mit jenen Personen auszuräumen, welche stets und ständig Haß und Streit in unsere Reihen getragen und dadurch die ganze Parteibewegung des Kreises Wangleben schwer geschädigt haben. Es ist daher Pflicht der Parteigenossen die es ehrlich meinen, die im Ernst darauf Anspruch erheben, Sozialdemokrat genannt zu werden, sich der politischen Organisation anzuschließen und mit zu arbeiten, daß auch in unserm Wahlkreis bessere Zustände geschaffen werden. —

Burg, 4. Dezember. (Europäische „Kulturträger“.) Wie manche europäische „Civilisatoren“ in China haufen, davon legt beredtes Zeugnis ab die Stelle eines Artikels, der kürzlich im hiesigen „Tageblatt“ erschien. Dem Artikel liegt ein von dem Missionar Lutschewitz an dessen Schwiegervater, den Pastor Vode im benachbarten Parchau, gerichteter Brief zu Grunde. Es heißt darin:

Hier in der Bezirkshauptstadt (Laidshoujon) hörte nun Entschwick zum erstenmal den hebräischen Gruß: „Gunguidis“ („fremder Teufel“), was Jung und Alt immer wieder ausrief, wo er sich blicken ließ. Beim Eintritt in die Häuser und Läden, wo er christliche Gesellen anbot, hieß es oft schon bei seinem Eintritt: „Wir wollen nichts“. Doch lehnte Missionar Lutschewitz den ihm angebotenen soldatischen Schutz, hier und in den anderen Städten, höflich ab. Zur Erklärung der ungewöhnlichen Erregung bei seinem Eintritt in die Stadt ersuchte Lutschewitz von dem Wirt der Herberge, der ihn samt den anderen Gästen auf Schritt und Tritt beobachtete, als Hände er unter Polizeiaufsicht, daß vor kurzem ein Fremder, dessen Stand und Heimat wir lieber nicht nennen wollen, die ganze Stadt durch sein wüßtes Betragen drei Wochen lang in Aufregung versetzt habe. Derselbe wollte dort, um seine Klage gegen einen Chinesen persönlich zu führen. In der Gerichtssitzung nahm er ohne weitere den Präsidentensstuhl ein und verlangte, daß der von ihm verklagte Chinese sofort ausgereicht werde, und als das natürlich nicht geschah, da das Verhör noch nicht stattgefunden halte und der Spruch noch nicht gefällt war, griff der wüste Kläger selbst zu Stock und Peitsche und bearbeitete den Verklagten vor Richtern und Zuschauern.

Hierauf Bezug nehmend, wird noch folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heutige Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter von Magdeburg und Umgegend verurteilt auf das entschiedenste das Vorgehen des Magistrats betreffs Festsetzung der niedrigen Löhne bei den in kürzester Zeit auszuführenden Regierarbeiten und erwartet, daß in der demnächst stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung nur die Ausföhrung notwendiger Arbeiten in eigener Regie beschlossen wird, bei allen Arbeiten aber derjenige Lohn gezahlt wird, welcher zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der einzelnen Berufe festgelegt ist. Dieses sei das Minimum, welches jeder Arbeiter zu seinem Lebensunterhalt gebraucht.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Vorstehenden und einem dreifachen Hoch auf das Gedeihen der drei Gewerkschaften wurde die imposante Versammlung geschlossen. —

Die Anklage gegen den Genossen Pistorius wegen Vergehens gegen § 130 des Strafgesetzbuchs ist seitens der Stendaler Staatsanwaltschaft zurückgezogen worden. Wie wir bereits mitteilten, sollte Genosse Pistorius durch eine in Tangermünde gehaltene Rede Bevölkerungsklassen aufgereizt und zu Gewaltthätigkeiten aufgefordert haben. —

Der Verkehr bei der städtischen Sparkasse hat sich im Monat November belaufen auf: a) Einnahmen: bei der Hauptstelle Altstadt 5607 Posten mit 1706 637,72 Mark, bei den Zweigstellen 1. Neustadt 653 Posten mit 97 259,48 Mark, 2. Sudenburg 421 Posten mit 40 353,68 Mark, 3. Budau 555 Posten mit 62 357,25 Mark, zusammen 10 326 Posten mit 1 906 638,13 Mark. b) Rückstellungen: bei der Hauptstelle Altstadt 5640 Posten mit 1 111 645,79 Mark, bei den Zweigstellen 1. Neustadt 452 Posten mit 64 114,60 Mark, 2. Sudenburg 319 Posten mit 45 732,48 Mark, 3. Budau 455 Posten mit 48 194,50 Mark, zusammen 6566 Posten mit 1 269 687,37 Mark. c) Sparfahnenbücher wurden neu ausgefertigt 1432 Stück, zurückgenommen 991 Stück. d) Auf Hypotheken wurden ausgegeben 188 250 Mark, e) für Lombarddarlehen sind Gelder verfügbar. —

Vor dem hiesigen Schwurgerichte wird weiter verhandelt: Freitag, den 6. Dezember, vorm. 9½ Uhr gegen 1. Cno Schumann wegen verurtheter Mordthat, 2. gegen Hermann Freudenreich wegen Urkundenfälschung. —

Mit der Kohlenverteilung an unterstützungsbedürftige Einwohner unserer Stadt wird seitens der Armenverwaltung Montag, den 9. Dezember, begonnen werden. Die Unterstützungsempfänger erhalten zunächst je 4 Centner besser böhmischer Braunkohlen. —

Verhaftet wurde am Dienstag abend in der Großen Münzstraße ein gut gekleideter Mann, der den Verhaftungsbefehl hatte, in einem Wägelchen einen Kaiser Friedrich-

zum Zeit großer Majorität gewählt wurden. Hierdurch ist wieder einmal bewiesen, daß der bekannte Ausspruch von der Sozialdemokratie als einer „vorübergehenden Erscheinung“ nicht zutreffend ist. Angesichts solcher Erfolge ist es schon angebracht, daß wir einmal Umschau halten, wie es hier bei uns im Kreise Wangleben aussieht. Wenn wir uns dieser Mühe unterziehen, hoffen wir leider auf traurige Zustände. Die Leitung unserer Organisation befindet sich zwar in guten Händen, auch wird von derselben alles Mögliche gethan, um die Arbeiter aufzurichten und zusammen zu führen zum Kampf gegen unsere Gegner. Doch nirgends sehen wir einen nennenswerten Erfolg. Im Gegenteil, die leitenden Personen werden oft noch verhöhnt und verpöbelt, wenn sie diese oder jene Arbeiter ansprechen, sich der Organisation anzuschließen. Auch müssen sie stets auf der Hut sein, um alle die hinterlistigen, nebertüchtigen Angriffe abzuwehren, welche von Personen ausgehen, die sich nicht scheuen, hier und dort sich zu brüsten, sie seien Sozialdemokraten, in Wirklichkeit aber alles andere eher sind, und zu feige, einem ehrlichen Manne ins Auge zu schauen. Wenn wir von unseren Gegnern angegriffen, ja selbst verleumdet werden, so betrachten wir dieses als etwas selbstverständliches und nehmen den Kampf mit diesen treuhaft auf, gilt es doch hier für unsere Ideale und Grundzüge zu streiten. Ganz anders ist es, wenn wir von einem Arbeiter, einem vermeintlichen Parteigenossen, angegriffen werden. In diesem Fall legen wir uns die größte Keule auf, gehen mit demselben möglichst schonend um, und wenn wir dahinter kommen, daß wir in Wirklichkeit es nicht mit einem Genossen, sondern mit einem perfiden Gesellen zu thun haben, so ist in den meisten Fällen schon Rivetrad und Unzufriedenheit in unsere Reihen getragen. Hinzu kommt noch, daß derartige Elemente in der Regel mit einer derartigen List und Gerichtheit vorgehen, daß es langer Zeit bedarf, ehe man eigentlich weiß, von welcher Stelle Verdächtigungen und Lügen ausgehen. Unsere Vereinsversammlungen scheuen diese Dunkelkammer wie gebrannte Kinder das Feuer, sie wissen daß in denselben leicht ihre Schandthaten an das Licht gezogen werden. Unglücklicherweise hat der Kreis Wangleben seit Jahren unter diesem unheilvollen Zustand zu leiden, ohne daß die Parteigenossen sich dazu aufgerafft haben, mit diesen Kreaturen gründlich auszuräumen. Die Folgen davon sind naturgemäß nicht ausgeblieben. Wir hatten bei den Reichstagswahlen eine steigende Stimmengahl zu verzeichnen, doch bei der Nachwahl im vorigen Jahre hatten wir einen Rückgang unserer Stimmen in den Kauf zu nehmen. Ebenso ist es bei der Agitation gegen den Brotwucher ganz klar zu Tage getreten, daß im ganzen Kreise nicht so gearbeitet wurde, nicht so gearbeitet werden konnte, wie es diese gewaltige Arbeit erforderte, weil es den Leitern der Organisation nicht möglich war, die hierzu nötige Anzahl Personen zusammen zu bringen. Es wurde hierbei nur halbe Arbeit geleistet. Die Frage, ob die Parteigenossen, welche — sagen wir es frei heraus — zu bequem waren, an dieser Arbeit teilzunehmen, es sich zur Ehre anrechnen können, mit dazu beigetragen zu haben, daß im Kreise Wangleben eine so kleine Zahl von Petitionsunterzeichner erzielt ist, wüßten sie sich selbst beantworten. Unsere politische Organisation ist äußerst schwach, nur ein paar hundert Genossen haben es als ihre Pflicht erkannt, sich dem Kreisverein anzuschließen. Sätze zu Versammlungen haben wir im ganzen Kreise nur noch drei. In den Orten Westerhüsen, Salbte, Fermerleben, wo vor etlichen Jahren eine gut organisierte Arbeiterpartei vorhanden war, finden wir heute keinen Zusammenhalt, keine Arbeitslust mehr, diese drei Orte haben infolge dessen nicht einen von den vorhandenen Sälen mehr, wo eine Volksversammlung abgehalten werden könnte. Die wenigen Genossen von Westerhüsen und Salbte, welche sich in dem Kreisverein zusammengefunden haben, können in diesen Orten noch nicht einmal eine Vereinsversammlung abhalten, ihnen steht hierzu auch nicht das allerärmste Lokal zur Verfügung. Dagegen wird die Vereinsmeierei auf das großartigste gepflegt, die sogenannten Klimkinvereine, in welchen das öbste und fabelhafte Zeug vorgenommen wird, sind wie Pilze emporgeschossen. Und gerade diesen letztgenannten Vereinen ist

zu bemerken, daß es nicht ohne Grund ist, wenn die Fremden die Geschichte ist auch ein neuer Beleg dafür, wie manche Fremde mit dem Feuer spielen.

Würde dieser europäischen „Kulturträger“ wohl eine ähnliche Bestialität sich auch in seinem eigenen Vaterlande erlaubt haben? Sicher nicht! Oder gar, man stelle sich vor, ein in irgend einem europäischen Staate, unferthalben in Deutschland, wohnender Chinese erlaube sich, in ähnlicher Weise höchst eigenhändig Zutritt zu läßen: würde man ihn drei Wochen unbeschäftigt wirtschaften lassen? Noch keine fünf Minuten! Entweder würde sich Richter Lynch seiner aunchmen oder rasselnde Ketten ihm den ferneren Gebrauch seiner Hände zu solch abcheulichen Thun unmöglich machen. Bemerkenswert ist, daß der Artikelschreiber den Stand und die Heimat des europäischen Menschenschinders „Lieber“ nicht nennen will. Das „Lieber“ läßt tief blicken; entweder schämt sich der Artikelschreiber dessen, weil es sich am Ende gar um einen Landsmann handelt, oder er fürchtet, daß dieser Gunne ihm einen Beisch abjattet, mit ihm, ausgestattet mit Stock und Peitsche, wegen der Namensnennung zu „bearbeiten“.

Gommern, 3. Dezember. (Die Verwaltung der F. G. Dümling'schen Steinbrüche) hier suchte im „General-Anzeiger“ zu Magdeburg Erdarbeiter. Da es nun in Gommern auch Arbeitslose giebt, so machten sich auch diese auf den Weg, um nach Arbeit zu fragen. Unseres Wissens wurde aber keiner eingestellt. Von dem Verwalter der F. G. Dümling'schen Steinbrüche wurde dem einen der Arbeitslosen sogar erwidert, daß sie keine hiesigen Arbeiter, sondern nur fremde einstellen würden. Gewisse Herren werden zu diesem Entschlusse „Bravo!“ rufen, wir aber, die wir genau wissen, warum keine hiesigen Arbeiter eingestellt werden, rufen den hiesigen Arbeitern zu, sich immer mehr zusammenzuschließen, sich zu organisieren, damit die Zeit näher rückt, wo die hiesigen Arbeitgeber gezwungen sind, ihren Bedarf an Arbeitskräften hier in Gommern zu decken, wo wahrhaftig kein Mangel an tüchtigen der Beschäftigung harrenden Arbeitern herrscht. — w. I. —

Stendal, 3. Dezember. (Ein äußerst frecher Raubfall) wurde vorgelesen auf den Stationshalter der Eisenbahnstation Schönhauser Damm versucht. Kurz nachdem der von Berlin kommende Personenzug am frühen Morgen die Station passiert hatte, erschien ein Mann am Schalter und verlangte ein Billet. Der Stationshalter Packebusch war im Begriff das Billet auszuhandigen, als der Fremde plötzlich einen Revolver zog und auf den Beamten feuerte. Der Schuß ging diese m durch die Hand; Packebusch stellte sich, trotzdem er getroffen war, schützend vor den mit Geld belegten Tisch, um den Räuber abzuwehren. Dieser entloß plötzlich und vergaß dabei, sein Paket mitzunehmen. Dasselbe enthielt eine goldene Uhr, 90 Mark bares Geld und verschiedene Gegenstände, alles Sachen, die der Bandit einige Stunden vorher durch Einbrüche in Schönhausen bei dem Kaufmann Bleiß und

dem Bahnwärter Ritter an sich genommen hatte. Bei dem letzten Einbruch hatte der Galunke dreimal mit einem Revolver auf die im Hause anwesende Frau des Bahnwärters geschossen, Bettstelle und Sofa wurden zerschmettert, die Frau blieb glücklicherweise unverletzt.

Nordhausen, 2. Dezember. (Die Verhältnisse in den 8 Labelfabriken), welche den Schiedspruch nicht anerkannt, sind, wie die Erfurter „Tribüne“ schreibt, sehr tadelnswert. Die Herren versuchen bereits wieder Schiedsungen zu machen und legen einen herausfordernden Benehmen gegen die wieder eingetretenen Arbeiter an den Tag. So sind bei den Firmen G. A. Hanewacker und Berlin u. Bona Maxregelungen erfolgt wegen angeblich organisatorischer Thätigkeit, welche jedoch den betr. Arbeitern nicht nachgewiesen werden konnte. Geldsammlungen für die noch auf der Straße liegenden Familienväter sind bei den genannten Firmen, sowie bei G. A. Kneiff verboten. Letzter genannte Firma treibt allerdings ihre Arbeiterfreundlichkeit am weitesten. Man schießt erst zu Arbeitern und Arbeiterinnen, welche von genannter Firma noch ausgespart sind und kommen dann dieselben, um die Arbeit aufzunehmen, so werden sie unter nichtsagenden Gründen nicht eingestellt. Ein älterer Arbeiter ging zur Firma Kneiff und frug um Arbeit an, worauf ein Comptoirist den Chef aufmerksam machte, daß der betreffende Arbeiter bereits sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in diesem Geschäft hinter sich habe. Darauf bedankte sich Herr Kneiff bei dem Arbeiter und — stellte ihn ein? Ach nein! — als Belohnung für seine 25jährige Abtrachtung mußte er auf der Straße bleiben. Das sind nur ein paar Proben, welche Zeugnis dafür ablegen, wie sich die Herren die Beilegung des Ausstandes dachten. Wir fragen: Soll das so weitergehen? Und davorlangend diese Fabrikanten bei solcher Handlungsweise auch noch die Aufgabe des Boykotts!?

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Am Sonnabend abend gegen 10 Uhr ist der Hofbesitzer und Polzhändler Wilhelm Ahrens in Preßler bei Salzwedel auf der Dorfstraße nicht weit von seinem Gehöft erschlagen aufgefunden worden. Zwei der That verdächtige Knechte wurden verhaftet. — In Nordgermersleben hatte ein Gefährlicher das Unglück, von einem beladenen Müllwagen überfahren zu werden. — Auf dem Wege zwischen Roggäy und Schartau, in der Nähe der Elbe, ist am Sonnabend nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr auf die Votenfrau Schlemm aus Roggäy ein Raubanfall verübt worden. Der Räuber, der auf die Frau mittels eines Revolvers schuß, ist gleich nach der That flüchtig geworden. — In Schafstuf wurden am Dienstag sechs weitere Opfer des Schachtlings tödlich bestattet. Die Leichen der 17 Verwundeten sind nunmehr bis auf eine, die noch unter den Salzwassern liegt, geborgen, und 13 davon sind bereits zur letzten Ruhe beigesetzt.

Gerichts-Beitrag.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Dezember 1901.

Wegen Amtsunterschlagung und falscher Führung amtlicher Bücher hat sich zu verant-

warten verurteilt der Bahnpostamtsschreiber mit einem Gehalt von 120 Mark monatlich. Schlechte Entlohnung in seinen früheren Stellen, auch sonstige Umstände hatten ihn in eine finanziell äußerst schlechte Lage gebracht, und wurde er von verschiedenen Gläubigern bedrängt, die sich an das Postamt gewandt hatten, um zu ihrem Gelde zu kommen. Zufolgedessen mußte er ein Teil seines Einkommens zur Schuldentilgung verwenden, so daß er in Geldverlegenheit geriet. Im Oktober v. J. ließ er sich dadurch verleiten, eine Postanweisung über 12 Mark bei Seite zu legen und das Geld in seine Tasche zu stecken. Nach einigen Tagen machte er es dann mit einer Postanweisung über 23 Mark ebenso, fandte nun aber die erste von 12 Mark ab und behielt nur den überschüssenden Betrag. Die Anweisung trug er, um seine Strafthat zu verdecken, als verspätet in die zur Kontrolle dienenden Bücher ein. Die Schiebung mit den Anweisungen führte er sechs Mal aus, bis die Höhe der unterschlagenen Summe 67 Mark betrug. Die letzte am dritten Weihnachtstage bei Seite gebrachte Anweisung über die zuletzt genannte Summe ließ der Angeklagte bis Februar liegen, zu welcher Zeit er vom Schalterdienst hinweg in einen anderen Zweig des Postbetriebes kam. Nun konnte er eine weitere Schiebung nicht mehr vornehmen. In der Hoffnung, die Sache noch durch eigene Mittel aus der Welt schaffen zu können, that er nichts weiteres in der Angelegenheit. Der Angeklagte ist voll geständig. Auf Grund der Verhandlung bejahten die Geschworenen die Schulfrage, billigten aber mildernde Umstände zu. Demgemäß erkannte der Gerichtshof auf die niedrigste zulässige Strafe von 6 Monaten Gefängnis, wobei besonders in Betracht gezogen war, daß der Angeklagte durch Unglücksfälle in seiner Familie mit zur That getrieben war.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Dezember 1901.

Der Bürstenmacher Friedrich August Starz zu Sudenten, geboren 1849, wurde vor der Anklage der wissentlichen falschen Anschuldigung freigesprochen. — Der Arbeiter Otto Hypermann zu Neustadt, geboren 1874, erhielt wegen Sachbeschädigung 4 Monate Gefängnis. — Wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens sind angeklagt: 1. der Handlungsreisende Karl Müller, geboren 1859, 2. dessen Stiefsohn, der Anstreicher Franz Feyer, geboren 1881, von hier. Beide sind schon öfter vorbestraft. Sie wilderten am 15. Oktober d. J. in der Forst bei Neuenhofe. Müller erlegte zwei Rehe, die sie dann abends gemeinschaftlich in einem Sacke nach dem Bahnhof in Bahldorf schafften. Während Feyer zugeht, die Rehe geschossen zu haben, stellt Müller jede Schuld in Abrede. Der Gerichtshof erachtete die beiden Angeklagten für überführt und erkannte gegen Müller auf 1 Jahr 3 Monate, gegen Feyer auf 6 Monate Gefängnis, ferner auf je 3 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizei-

aufsicht. Das bei der That gebrauchte Gewehr wurde eingezogen. — Der Arbeiter Ludwig Maske, geboren 1868, und dessen Ehefrau, Anna, geborne Müller, geboren 1854, zu Nischersleben, wohnen früher zu Ausleben in demselben Hause mit Frau Jacobs und lebten mit ihr in erbitterter Feindschaft. Infolge ihrer Anzeige wurde der Ehe Mann Maske am 2. Juli d. J. vom Schöffengericht zu Hötzelsleben wegen Beleidigung, Bedrohung und Körperverletzung zu 9 Mark Geldstrafe verurteilt. Kurze Zeit vor dem Termine sollen ihm die Eheleute Maske wiederholt versucht haben, die verhehlte Hude zu bestimmen, vor Gericht als Zeugin auszusagen. Frau Jacobs habe die Frau Maske zuerst am Halse gefaßt und gewürgt. Auch die drei Kinder der Frau sollten wahrheitswidrig befunden, Frau Jacobs habe die Frau Maske geschlagen und bedroht; wenn sie nicht so ausfragt, würden sie in das Zuchthaus kommen. Als die Frau Hude und ihre Kinder diese Zurechnung zurückwiesen, wurden die Eheleute Maske ihnen ebenfalls feindlich gesinnt. Am 17. Juli kam dies dadurch zum Ausdruck, daß Frau Maske die Frau Hude mit einem Besen und einem Spaten schlug und durch Schimpfreden beleidigte. Dann ergriff der Ehe Mann Maske den Besen und schlug damit nach der Frau Jacobs, traf aber die Frau Hude, die er weiter mit dem Besen tüchtig bearbeitet haben soll. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung erachtete der Gerichtshof die Angeklagten der Unternehmung der Verleitung zum Meineide, Frau Maske auch der gefährlichen Körperverletzung für schuldig und verurteilte den Ehe Mann Maske zu 1 Jahr Zuchthaus, die Ehefrau Maske zu 1 Jahr 1 Woche Zuchthaus.

Kammergericht.

Vom Kollektorenwesen. Der Saalbauverein in Marten läßt Bona 20 Pfennig verteilen, die nach Art der Partikulars eine Anweisung über einen freiwilligen Beitrag, hier zur Ermöglichung des Saalbaues, darstellen. Der Parteigenosse Schürer, der mit Hilfe jener Kontrollmarken freiwillige Beiträge gesammelt hatte, wurde deshalb in zweiter Instanz wegen Abhaltung einer öffentlichen Kollekte ohne behördliche Genehmigung zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Der Kassierer Althoff vom Saalbauverein erlitt wegen Aufstiftung der gleichen Strafe. Weiter wurde noch ein dritter Angeklagter, der Genosse Freisleben, wegen Ausführung einer nicht genehmigten öffentlichen Kollekte verurteilt, die man bei ihm darin fand, daß er in Gastwirtschaften Anstichpostkarten des Deutschen Berg- und Hüttenarbeitervereins mit dem Bemerken zum Kauf angeboten hatte, daß der Ueberstich beim Saalbau in Marten Verwendung finden werde. Das Kammergericht als erste Revisionsinstanz hat nun jetzt das landgerichtliche Urteil bezüglich aller drei Angeklagten aufgehoben. Freisleben freigesprochen und die Angelegenheit der Angeklagten Schürer und Althoff zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Die wichtigsten Urteilsgründe lauten: Nur die Veranstaltung von Hauskollekten ohne die Genehmigung der zuständigen Behörde könne verboten werden, wie die Oberpräsidialinstruktion von 1825 und die entsprechenden Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts ergäben. Im vorliegenden Falle stehe nun nicht klar fest, ob Schürer von Haus zu Haus gegangen sei und in den Häusern gesammelt habe, und ob Althoff ihn dazu angestiftet hätte. Das Landgericht müsse hierüber nähere Feststellungen treffen. Können ein Sammeln von Haus zu Haus nicht festgestellt werden, dann müßten Schürer und Althoff freigesprochen werden. Eventuell wäre noch die Frage der Deffentlichkeit der Sammlung zu berücksichtigen. Nicht öffentlich wäre eine

der Anstichpostkarten im wesentlichen beachtet hatten, den gezahlten Betrag von 10 Pf. für den Saalbau zu schenken, so hätten sie andererseits durch Worte und Handlungen zu erkennen gegeben, daß sie die Karten kaufen wollten. Sie hätten somit nicht freiwillige Beiträge geleistet, sondern einen Kaufpreis gezahlt. w.

Gingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erwiderung.

Nach einer Erklärung des Genossen R. Pistorius in Nr. 284 der „Volksstimme“ soll sich die letzte Ausschüßung des „Arbeiter-Sängerbundes“ mit der Person des Genossen Pistorius befaßt haben.

Wir erklären hierdurch ausdrücklich, daß in besagter Sitzung weder des „Graphischen Gesangsvereins“ noch des Genossen Pistorius Erwähnung gethan ist. Alle anderen Gerüchte und Erzählungen in dieser Angelegenheit beruhen auf Unwahrheit. Die Angelegenheit mit dem „Graphischen Gesangsverein“ ist durch Beschluß der letzten Generalversammlung für uns erledigt.

Der Vorstand des Arbeiter-Sängerbundes für Magdeburg und Umgegend.
Rudolf Sauer, Vorsitzender.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Molkenstraße 43-45. Bezirk Dudau im „Ehalijsaal“, Dorotheenstraße 14. Bezirk Magdeburg, inkl. Klempner und Justizkanzlei, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 27-28. Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Fische“, Friedrichsplatz 2. Bezirk Salze-Westerhüsen im Lokale des Herrn A. Maack in Salze. Branche der Gold- und Silberarbeiter bei H. Buchlow, Katharinenstraße 4-5. Montag, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Sudenten in der „Berthier Bierhalle“, Schöningerstraße 28. Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Zahlstelle Magdeburg. Sonnabend, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrück: 33. Generalversammlung.

Freitag, 6. Dezember:

Turnverein „Vorwärts“ Sudenten. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunden in der städtischen Turnhalle am Königsberg. Mundharmonika-Verein Concordia. Alte Neustadt. Jeder Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Högäckerstr. 73. Turnverein „Jahn“, Sudenten. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Berthier Bierhalle“, Schöningerstraße 27. Gesangsverein Gemütslichkeit, Alte Neustadt. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Georg Winter, Högäckerstr. 50. Arbeiter-Gesangsverein Dudau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei W. Engelmann, Schönebekerstraße 53. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen. Arbeiter-Stenographen-Verein, Bezirk Dudau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Berthier, Thiemstraße. Männer-Gesangsverein „Vorwärts“ Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Wilhelm Darius, Molkenstraße 28.

Sudenten Stettin „Grüne Sieben“. Jeden Freitag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Spielabend im „Reisekonk“. Mitglieder werden daselbst aufgenommen.

Sudenten Arbeiter-Gesangsverein „Lieberfranz“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Rosche, Braunschweigerstraße 2a. Mitglieder werden aufgenommen.

Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Molkenstraße.

Männer-Gesangsverein „Lyra“. Jeden Freitag abends Übungsstunde bei Wagner, Grusonstr. 10. Daselbst Aufnahme neuer Mitglieder.

1. Sudenten Mundharmonika-Verein „Echo“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Engelkeiter, Helmstedterstraße, Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangsverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt A. Müller.

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei A. Müller in Al-Ottersleben.

Wennewitz. Freie Turner Vennedebek. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Ergleben („Bundauer Bierhalle“).

Oberstedt. Turnverein Freiheit Oberstedt. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei A. Schmitz.

Diesdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (Zub. Hildebrandt).

Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wollmann.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8-10 Uhr im „Hörsingpark“.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei W. Hergog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Sonnabend, 6. Dezember.

Turnverein „Vorwärts“, Sudenten. Versammlung abends 8 Uhr bei Rosche, Braunschweigerstraße 2.

Verband städtischer Arbeiter, Filiale 8. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung in der „Bürgerhalle“ (Alb. Water), Knochenhauerufer 27-28.

Fermersleben. Arbeiter-Turnverein Vorwärts. Abends 8 Uhr Versammlung bei Herrn Ergleben.

Briefkasten.

W. A., Mecklenburger. Die Mitglieder des Kreisvereins werden vom Vorstand in Döbenstedt angemeldet. Das Einreichen der Mitgliederliste an jedem Ort ist also nicht nötig.

J. A. 1. Ist der Mietvertrag vor dem 1. Januar 1900 geschlossen, so ist der Abzug von 20 Mark begründet, andernfalls um 10 Mark zu hoch. — 2. Soweit angängig, müssen Belege beigebracht werden. — 3. Derjenige, der die Sachen aufbewahrt hat. — 4. B. muß sich an die Versicherungskasse wenden und den Verlust der Schnittungen nachweisen. — 5. Unverständlich.

Zwei Streitende. 1. Aus welchem Grunde wir den 1. Mai feiern, sollten Sie als Leier der „Volksstimme“ doch wissen. 2. Die Barifer Bluthochzeit fand in der Nacht vom 23. zum 24. August 1572 statt. 3. Die Niedermetzelung von 30 000 Hugenotten (in Frankreich der Name der Anhänger der Reformation) geschah auf Anstiftung der Königin Katharina von Medici und der Guisen. Bluthochzeit genannt wegen der gleichzeitigen Vermählung Heinrichs von Navarra mit Margarethe von Palais. Wie man den 1. Mai feiern soll, weiß ich nicht.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00 Speisebohnen (weiße) 18,00—34,00. Linsen 19,00—38,00. Gekochte Kartoffeln 5,00—5,50. Nischstroh 6,00—6,80. Krummstroh 4,50 bis 5,50. Heu 7,50—8,50. Tynothrum —. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,05, von der Keule 1,40—1,50. Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40, Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,20—2,80. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,80.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null			
Rfer, Eger, Moldau.			
Stz.	3. Dez.		
Zingunglau . . .	+ 0,46	+ 0,26	0,20
Bann . . .	+ 0,30	+ 0,43	0,13
Andweis . . .	+ 0,03	+ 0,06	0,03
Prag . . .	+ 0,10	+ 0,04	0,06
Haupt- und Saale.			
Stz.	4. Dez.		
Strassfurt . . .	+ 2,40	+ 1,70	0,02
Trotha . . .	+ 2,76	+ 2,38	0,12
Alstedden . . .	+ 2,58	+ 2,75	0,17
Berndorf . . .	+ 2,10	+ 2,27	0,17
Salze, Oberpegel . . .	+ 1,88	+ 1,96	0,08
do. Unterpegel . . .	+ 1,84	+ 2,04	0,20
Mitbe.			
Stz.	4. Dez.		
Dessau . . .	+ 1,30	+ 1,14	0,16
Mitbedrücke . . .			
Elbe.			
Stz.	3. Dez.		
Brandenburg . . .	+ 0,50	+ 0,48	0,02
Brandeb. . .	+ 0,54	+ 0,56	0,02
Meinl . . .	+ 0,17	+ 0,04	0,13
Leitmeritz . . .	+ 0,12	+ 0,12	0,24
Lußig . . .	+ 0,43	+ 0,50	0,07
Dresden . . .	+ 0,86	+ 0,70	0,16
Torgau . . .	+ 1,30	+ 1,38	0,08
Wittenberg . . .	+ 2,06	+ 2,16	0,10
Rößlau . . .	+ 1,47	+ 1,66	0,19
Barby . . .	+ 1,94	+ 2,26	0,37
Schönebeck . . .	+ 1,67	+ 1,95	0,28
Magdeburg . . .	+ 1,35	+ 2,05	0,20
Zangermünde . . .	+ 2,28	+ 2,42	0,14
Wittenberge . . .	+ 2,00	+ 1,94	0,06
Damitz, Pegel . . .	+ 1,43	+ 1,40	0,03
Lauenburg . . .	+ 1,55	+ 1,51	0,04
Havel.			
Stz.	3. Dez.		
Brandenburg . . .	+ 2,26	+ 2,22	0,04
do. Unterpegel . . .	+ 1,15	+ 1,20	0,05
Kathenow . . .	+ 1,70	+ 1,67	0,03
Oberpegel . . .	+ 0,68	+ 1,79	0,11
Unterpegel . . .	+ 1,99	+ 2,06	0,37
Oder.			
Stz.	3. Dez.		
Kösl . . .	+ 0,69	+ 1,29	0,60
Wrieg Oberpegel . . .	+ 4,56	+ 4,58	0,02
do. Unterpegel . . .	+ 2,20	+ 2,22	0,02
Wreslau Oberpegel . . .	+ 5,08	+ 5,10	0,02
do. Unterpegel . . .	+ 0,62	+ 0,56	0,06
Warthe.			
Stz.	3. Dez.		
Posen . . .	+ 1,30	+ 1,26	0,04
Küstrin . . .	+ 0,52	+ 0,66	0,14

Des großen Andranges wegen im Monat Dezember eröffne ich zur Bequemlichkeit meiner werten Kundschaft
Donnerstag nachmittag 5 Uhr

Grosse Münzstrasse 1a

eine

Filiale für Spielwaren

1418

Jeder Kunde erhält schon bei einem Einkauf von 50 Pfennig an dem Eröffnungstage

ein Bilderbuch gratis

Magazin Heilbrunn

10% **Sudenburg** **10%**
 Breiteweg 106 a

Von heute, den 5., bis incl. 24. ds. Mts.
 1417 gewähre ich meinen werten Kunden
 einen

10% **Extra-Rabatt** **10%**
 von **10 Prozent**

in bar
Max Gottschalk

10% **Sudenburg** **10%**
 Breiteweg 106 a

Beste und billigste
Bezugs-Quelle
 1322 von **Christbaum-Schmuck**
 Baum-, Kronen- und Tafelkerzen
 bei **Emil Oberste-Lehn**
 Inh.: **Carl Siebert**
 MAGDEBURG
Schwibbogen 2
 Engrosverkauf 1 Tr.
 Detailverkauf im Laden, parterre

Vom vereidigten Chemiker
 geprüft.
 Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

**Was sich bewährt,
 das halte fest!**

Dieser Devise verdankt manche Mutter ihre blühende und wohlgenährte Kinderzucht. M22
Karl Kochs Nährzwieback hat sich durch 18 jährige außerordentliche Erfolge aufs Beste bewährt. **Karl Kochs Nährzwieback** ist durch seinen hohen Nährwert und Gehalt an Nährsalzen bestens geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Scrophulose, Darmkatarrh, Drüsen, Rachitis, Knochenkrankheiten etc. zu schützen. Zu haben in Ditten und Paketen zu 10, 20 und 30 Pf. bei:

W. Lamm jr., Tischlerbrücke
Haus Eger, Breiteweg 188
W. F. Grubig, Breiteweg 120
Gottfried Süßner, Breiteweg 77 und 263
Gustav Hubert, Jakobstraße 18
Otto Sichel, Neustädterstr. 25 b
 In Sudenburg:
S. Starkloff, Breiteweg 113
Regine Eigenwillig
 In Neustadt:
Gustav Graf, Breiteweg 31
Friedr. Paul, Breiteweg 101
Paul Albrecht, Breiteweg 17
G. Wehmeier, Schmidtstraße 15
S. Nachtwey, Schmidtstraße
 In Wilhelmstadt:
S. Sens, Diesdorferstraße 227
Wag Kühne, Annastraße 1
Otto Freitag, Annastraße 47
 In Budau:
C. Penckh, Rosen-Apothek
Alb. Thiemede, Grusonstraße
C. F. Semm, Schönebekerstr. 109
 und in der Hauptmiederlage
Ad. Gaerber Nachf., Schönebekerstraße 103.
Kein Husten mehr.
Karl Kochs Hustenmittel.

Senden Sie uns Ihre Adresse,
 und wir senden Ihnen ohne Kaufverbindlichkeit und portofrei

Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“

damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Sammlung aus eigener Anschauung kennen lernen.
Dr. jur. Ludwig Huberti
 Verlag der „Modernen kaufmännischen Bibliothek“
 Leipzig, Johannisplatz 35.

Dampfbäder, Packg., Massag. etc.
Kur- u. Bade-Anstalt
 Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4.
 Saures 5 Pf., Saurweiden 15 Pf., für Kinder 10 Pf.
Nichusen, Michaelstraße 19,
 neben Raumanns Restaurant.
Simplicissimus
 10 Bfg., einzeln käuflich in der Buchhandlung Volksstimme.

Guten Kuchen nur mit guter Butter?? Stimmt nicht!!

Mit Colomba-Margarine

Können Sie ohne Sorge jedes Gebäck großartig schön herstellen, oft fast schöner als mit teurer Butter.

Als Beweis hierfür und zur Aufklärung aller Stände wird an den unten bestimmten Tagen in allen Kolonialwaren- und Butter-Geschäften, welche Colomba führen, auf 1/2 Pfund Colomba ein Stück sauber verpackte Sandtorte gratis verabfolgt. Verkaufsstellen durch Plakate im Schaufenster kenntlich.

1392
 Verteilung in der Altstadt: Donnerstag, 5., Freitag, 6., Sonnabend, 7. Dezember.
 Verteilung in sämtl. Vorstädten: Dienstag, 10., Mittwoch, 11. Dezember.

Fleisch-Offerte.
 Offerierte heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, in bester, frischer Ware:

ff. Rindfleisch à Pfd. 50, 55, 60 u. 65 Pf.	ff. Hammelfleisch à Pfd. 50, 55 und 60 Pf.
ff. Schweinefleisch à Pfd. 45, 55, 65, 68, 70 Pf. etc.	ff. Kalbfleisch à Pfd. 35, 40, 45 u. 50 Pf.

Kalbshöpfe, Kalbszungen, Kalbsleber. 1423

Richard Bosse
 Jakobsstrasse 41

Durch eine in Konturs geratene Brandenburger Kinderwagen- und Holzwaren-Fabrik habe ich einen großen Posten Ware billig erstanden und bringe dieselbe mit ganz geringem Nutzen zum Ausverkauf. Empfehle in großer Auswahl:

- Puppenwagen, Puppensportwagen
- Leiterwagen, Kinderwagen
- Triumphstühle, Korbstühle
- Kinderstühle, Kindertische
- Schaukelpferde in Holz und Fell

Fritz Prager, Sudenburg, Breiteweg 30
 gegenüber der Post.
 1412
 Budau, Schönebekerstraße, Ecke Dorotheenstraße.
 Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstraße 31, Ecke Annastraße.
 Mitglied des Rabatt- und Sparvereins.

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Bfg. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.